

**Bezugspreise:** Durch unsere Redaktionen und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 M. vierteljährlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2.25 M. vierteljährlich (Postgebühren monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.10 M. vierteljährlich; Ausgabe B: 85 Pfennig monatlich, 2.55 M. vierteljährlich (ohne Postgebühren). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

**Wiesbadener**

**Anzeigenpreise:** die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 25 Pf., aus Deutschland 30 Pf., aus dem Ausland 40 Pf. Im Abonnement: die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1. — Mark, von auswärts 1.50 Mark. Bei Wiederholungen Rabatt nach anliegendem Tarif. Für Platzanzeigen wird keine Garantie übernommen. Bei unangenehmer Unterbrechung der Anzeigenannahme durch Abzug, bei Konfusionsverfahren usw. wird der bewilligte Rabatt einseitig.

# General Anzeiger

## Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rimbach, Nauvob, Frankenstein, Wambach u. v. a.  
Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nikolastraße 11. — Filiale: Mauritiusstr. 12. — Fernsprecher: Geschäftsstelle (Inserate u. Abonnements) Nr. 193, Redaktion Nr. 193.  
Verlag Nr. 819. — Berliner Redaktionsbüro: Berlin W. 9, Postfach 12.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 100 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnen“ bezieht (Ausgabe B), ist mit 1000 Mark gegen Tod durch Unfall, infolge Unfall bei der Rührberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnenbeilage“ gilt, soweit die Versicherung nicht anders bestimmt ist, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau als versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, jedoch nicht später als innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die vom Verlag oder direkt von der Rührberger Lebensversicherungsgesellschaft zu beziehen sind.

Nr. 235

Montag, 7. Oktober 1912.

27. Jahrgang

## Die Einigung der Großmächte gesichert.

Während die türkische Regierung fieberhaft zum Kriege rüstet und die Mächte zusammenkommen, um die Kriegsgefahr zu beseitigen, haben die italienisch-türkischen Friedensverhandlungen einen vorläufig günstigen Abschluß erhalten.

### Der Tripolitaner Krieg ist beendet.

Aus Rom sowohl wie aus Konstantinopel treffen Telegramme ein, die den endgültigen Friedensschluß als nahe bevorstehend erscheinen lassen. Ein Privatkorrespondent des „Giornale d'Italia“ meldet auf Grund verlässlicher Nachrichten aus Dschid, daß der Entwurf der Friedensbedingungen den bereits mehrfach publizierten Grundlinien entspricht und auf der Souveränität Italiens, allerdings unter der nichtformellen Anerkennung seitens der Türkei, basiert. Von italienisch-nationalistischen Kreisen wird eine scharfe Agitation gegen den Friedensschluß in Szene gesetzt, die von den ernsten und angesehenen Blättern indes zurückgewiesen wird.

Nach einer Wiener Drahtmeldung erklärte Reschid Pascha, der am Sonntag auf einer Reise Wien verließ, daß der Friede zwischen Italien und der Türkei perfekt sei.

Weitere Telegramme aus Wien und Paris melden die Einigung der Großmächte in der Balkanfrage.

Nach einem Pariser Telegramm veröffentlicht die offizielle „Agence Havas“ folgende Note: Ministerpräsident Poincaré hatte gestern morgen eine neue Unterredung mit dem russischen Minister Sazonow. Auf die formulierten Vorschläge bezüglich der bei den Balkanmächten und in Konstantinopel zu unternehmenden Schritte hat das Wiener Kabinett um einige unerhebliche Änderungen ersucht, die nach einer Prüfung durch Poincaré und Sazonow angenommen und sofort den anderen Mächten mitgeteilt wurden.

In Paris bestanden, wie ein Telegramm von dort vom 6. Okt. besagt, Ministerpräsident Poincaré und der russische Ministerpräsident Sazonow in einer am Samstag stattgehabten Unterredung mit den Gesandten Serbiens, Griechenlands und Bulgariens auf das nachdrücklichste darauf, daß diese Länder Europa Vertrauen schenken und nicht unternehmen sollen, was nicht wieder gut zu machen sei, um nicht die Aktion der Mächte unwirksam zu machen. Die Vertreter der drei Staaten versprochen, ihren Regierungen von der Unterredung Mitteilung zu machen.

### Türkische Notizen an die Mächte.

Wie eine telegraphische Meldung aus Konstantinopel, 6. Oktober, besagt, veröffentlichte die Pforte den Text von zwei durch ihre Vorkämpfer an die Mächte gerichteten Noten vom 2. und 4. Oktober. Die erste legt in eingehender Weise dar, daß die Mobilisierung der Balkanstaaten keine Berechtigung habe. Die zweite führt aus, daß, wie die Pforte vorausgesetzt habe, das mündliche Einschreiten der Mächte bei den Balkanstaaten nicht den gewünschten Erfolg erzielt habe. Selbst wenn der eine oder der andere dieser Staaten geneigt wäre, den Forderungen der Mächte zu folgen, würde er durch die Furcht, daß zwischen den Staaten geschlossene Abkommen zu verletzten, daran gehindert werden. Andererseits könnte die Ueberreizung der Völker dieser Länder nur durch einen drohenden Schritt befähigt werden. Diese Ueberreizung habe natürlich Rückschlüsse hervorgerufen bei der ottomanischen Bevölkerung und der Armee, die bereits durch die verbrecherischen und blutigen, seit Jahren begünstigten Umtriebe aus der Falschung gebracht worden seien. Die ottomanische Regierung sei daher bereit, die letzte Herausforderung anzunehmen und jeden Angriff auf die Sicherheit und die Würde des Reiches zurückzuweisen. Die Lage sei äußerst ernst. Wenn sich die Mächte zu viel Zeit lassen sollten, um sich über die zu ergreifenden drohenden Maßnahmen zu einigen, so könnten sich die Ereignisse überhumpeln und die Feindschaften beginnen, bevor es zu einer Intervention käme. Die Türkei tue ihre Pflicht, indem sie noch einmal auf diese Gefahr hinweise und auf die Notwendigkeit, diese unverzüglich zu bannen.

Wie die deutsche Regierung über die Lage denkt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt nach einem Telegramm aus Berlin, 6. Oktober, in ihrer Wochenrundschau: Die ruhige Auffassung, wonach die Mobilisie-

rungen auf dem Balkan nicht unmittelbar den Ausbruch eines Krieges bedeuten, besteht vorläufig recht. Ob Aussicht vorhanden ist, daß es gelingen könnte, den Krieg zu verhüten, lassen wir dahingestellt. Nachdem aber ernsthafte Verhandlungen der Mächte darüber im Gange sind, einen eventuellen Krieg zu lokalisieren, so ist Deutschland an der Frage nur sehr indirekt interessiert und kann mit Ruhe die gemeinsamen Entschlüsse der beiden nächstbeteiligten Mächte, Österreich-Ungarn und Rußland, abwarten. Ihrem gemeinschaftlichen Vorgehen werden sich die anderen Mächte zweifellos anschließen.

Inzwischen kommt es

### an der türkischen Grenze

zu neuen Zwischenfällen. Zwar haben sich die Grenztruppen an der bulgarischen Grenze auf beiden Seiten auf mehrere Kilometer zurückgezogen, sodaß bis auf weiteres Grenzzwischenfälle vermieden werden dürften, dafür kommt es aber an der montenegrinischen Grenze zu neuen Vorfällen. Wie ein Telegramm des kaiserlichen Bureaus aus Konstantinopel, 6. Oktober, besagt, habe die türkische Regierung am Samstag Abend eine Depesche erhalten, wonach sich an der Grenze von Montenegro ein schwerer Zwischenfall ereignet hat. Einzelheiten fehlen noch. Die Agence Havas bringt dieselbe Nachricht und bemerkt dazu, daß der Zwischenfall einer

### Eröffnung der Feindseligkeiten

gleichkomme. Auch an der serbischen und griechischen Grenze wird es ernst. Prinz Alexander von Serbien ist nach der türkischen Grenze abgereist. Man erwartet, daß die Feindseligkeiten in den nächsten Stunden aufgenommen werden. Auch Prinz Georg von Serbien, der frühere Kronprinz, wird das Kommando über einen Truppenteil übernehmen.

Auch der Kronprinz von Griechenland ist nach der Grenze abgegangen, um den Oberbefehl zu übernehmen.

### Zwischenfälle.

Die Nachricht, daß das serbische Konsulat in Uscub von den Türken mit Steinen beworfen und sämtliche Fenstersteine zertrümmert worden sind, hat unter der Bevölkerung in Belgrad ungeheure Aufregung hervorgerufen. Alle Bemühungen der Regierung, die Gemüter zu beruhigen, sind dadurch bedeutend erschwert worden.

Einer Meldung aus Obilichewo in Serbien zufolge versuchten als Zigeuner verkleidete Türken das dortige Pulvermagazin in die Luft zu sprengen. Sie wurden aber an der Ausführung dieses Planes gehindert, und fünf derselben erschlagen. Der Führer der Bande, ein türkischer Major, wurde verhaftet und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Eine Bande hat die Mariabridge bei Mustafa Pascha in die Luft gesprengt.

### Türkischer Seeangriff auf einen bulgarischen Hafen?

Wie aus Sewastopol gemeldet wird, kreuzen im westlichen Teile des Schwarzen Meeres zahlreiche türkische Torpedoboots, die ohne Lichter fahren und offenbar einen Angriff auf den bulgarischen Hafen Varna beabsichtigen.

### Garibaldianer für Griechenland.

Getreu der alten Familientradition beschäftigen sich der italienische General Garibaldi und sein Sohn Giuseppe augenblicklich damit, ein Freiwilligenkorps für Griechenland zusammenzustellen. Alle ehemaligen Krieger, die bereits im Dienste Garibaldis gestanden haben, haben sich dem Freischarenführer zur Verfügung gestellt. Die italienische Regierung steht diesem Beginn durchaus nicht sympathisch gegenüber und es wird wohl notwendig werden, daß das Freiwilligenkorps im geheimen nach dem Balkan abgeht.

### König Peters Thronrede.

König Peter eröffnete Samstag vormittag in Belgrad die außerordentliche Session der Skupstina mit einer Thronrede, in der es heißt:

Die unerträgliche Lage unserer Stammesgenossen im

ottomanischen Kaiserreich hat dem Königreiche Serbien sehr große Sorge bereitet. Trotz der stets lauter werdenden Hilferufe unserer bedröhten Brüder, denen die gänzliche Ausrottung droht, mußten wir die mächtigsten, etymologischen Gefühle des ganzen Volkes um des Friedens im europäischen Osten willen unterdrücken. Bei dieser korrekten Haltung konnte das Königreich Serbien mit Recht und Grund erwarten, daß man im ottomanischen Kaiserreich an die Einführung von Reformen schreiten und unserem blutsverwandten Volke ein friedliches Leben und die Entwicklung sichern werde. Hierdurch wären auch die Hindernisse für eine friedliche Entwicklung und für den Fortschritt des Königreiches Serbien beseitigt worden. Es blieb nicht nur dabei — auch die hohe Aufmerksamkeit der Großmächte — in Konstatierung dies mit Befriedigung und tiefer Dankbarkeit — wendete sich mit freundschaftlichem Rate nach Konstantinopel wegen der Bedrängnis, die, wie die übrigen Christen, auch unser christlicher Volkstamm in der Türkei erleidet. Bedauerlicherweise hat all dies nichts genützt, und statt mit den erwarteten Reformen wurden wir vor einigen Tagen durch die Mobilisierung der türkischen Armee an unserer Grenze überrascht. Auf diesen Akt, durch welchen unsere Sicherheit bedroht wird, hatte Serbien nur eine Antwort: Mit meinem Maß vom 30. September wurde unsere Armee mobilisiert. Unsere Lage ist bestimmt und klar. Wir haben die Pflicht, Maßnahmen für unsere Sicherheit zu ergreifen. Wir haben die Pflicht, im Einvernehmen mit den anderen christlichen Balkanstaaten alles zu tun, was an uns liegt, damit die wahren Bedingungen für den wirklichen dauernden Frieden auf dem Balkan gesichert werden.

Die Thronrede, deren Verlesung sämtliche Abordnungen, das ganze diplomatische Korps und die serbischen Staatswürdenträger sowie ein zahlreiches Publikum bewohnten, wurde von den Anwesenden mit stürmischem Beifall und mit dem Rufe: „Hochlebe König Peter, hochlebe der christliche Balkanbund!“ aufgenommen.

### Die Griechen haben Geld.

Der griechische Finanzminister erklärte nach einem Telegramm aus Athen die Finanzlage des Staates als durchaus günstig. Griechenland könne allen Anforderungen gerecht werden, ohne Anleihen aufnehmen zu müssen. Die bei ausländischen Banken deponierten Staatsgelder betrugen über 55 Millionen. Die Depots bei der Nationalbank überschritten 100 Millionen Francs. Der Etat des Jahres 1911 schloß mit 10 Millionen Ueberschuß ab, und auch das laufende Jahr weise beträchtliche Ueberschüsse auf.

### Rumänien mobilisiert.

Nach einer Meldung der in Prag erscheinenden „Narodny Listy“ hat der König von Rumänien eine allgemeine Mobilisierung angeordnet. Deutsche Banken hätten in den letzten Tagen dreimal 5 bis 6 Millionen in Gold nach Rumänien abgesandt.

### Kriege auf der Balkanhalbinsel.

Die Balkanhalbinsel ist an Krieg so gewöhnt, daß es geradezu ein Wunder ist, wenn sie einige Jahre in friedlicher Entwicklung verbleibt. Injunktoren, räuberische Einfälle, Grenzskämpfe mit Öhren- und Rasenabschneiden und sonstige blutige Abenteuer sind schon seit Jahr und Tag etwas Selbstverständliches. Schwerwiegender als der chronische Kleinkrieg war der Zustand der Griechen vom Jahre 1821, da er im folgenden Jahre auf dem Kongreß zu Epidaurus die Unabhängigkeitserklärung herbeiführte. Sechs Jahre später folgte für die Türken der Krieg mit dem Erbfeinde Rußland. Schon von 1807 bis 1812 hatten sie mit ihm gekämpft, aber endlich zu Bukarest Frieden geschlossen. Rußland erhielt damals als Grenze den Pruth. Nun war der Krieg aufs neue entbrannt. Der russische General Diebitsch überschritt den Balkan und drang mit fünfzehntausend Mann im August 1829 bis Adrianopel vor. Jedermann in der kleinen Armee freute sich auf den Weltmarsch bis Konstantinopel, aber die Herren Diplomaten legten sich ins Mittel und brachten den Frieden zustande. Die Russen gewannen das Protektorat über Serbien, Moldau, Wallachei und die Inseln der Donaumündung. Noch besser schnitten die Griechen ab, denn ihre Unabhängigkeit wurde von der Pforte anerkannt.

Später sind die Türken mit den Russen noch zweimal zusammengeknallt. Ihre Gegner haben dabei das Bestgehabt, wohl soldatischen Vorbeur, aber wenig materiellen Nutzen zu ernten. Die sogenannte orientalische Frage führte zum Krimkrieg. Sein Prätext bildeten die Konserenzen zwischen Rußland, Frankreich und der Türkei betreffs des heiligen Grabes und das Begehren Rußlands nach dem Protektorat über die griechische Kirche in der Türkei. Den Türken, die Rußlands Verlangen schroff ablehnten, erkannten als Bundesgenossen Franzosen, Sardiner und Engländer, alle vom selben Drange befeuert, der Großmacht



des Ostens, hinter deren frommen Wünschen man noch sehr viele weltliche witterte, gründlich den Pelz zu waschen. Das Kriegstheater bildete in diesem Falle weniger die Türkei, als die russische Armee. Am 20. September 1854 schlugen die Verbündeten die Russen an der Alma, wonach sie am 9. Oktober desselben Jahres mit der Belagerung Sebastopols begannen. Drei russische Erstversuche blieben erfolglos, ebenso ein Sturm der Belagerer. Erst der Sturm vom 8. September 1855, den 63 000 Mann vollführten, und zwar 33 000 Mann unter Mac Mahon gegen den Malakow-Turm, brachte nach blutigem Ringen Sebastopol zu Fall. Elf Monate hatte die Belagerung gedauert — die Festung war ein Trümmerhaufen geworden. Im Pariser Frieden 1856 mußte Rußland auf das Protektorat über die Donaufürstentümer Verzicht leisten. Dann sollte 1877 wiederum die Kriegswoge über den Balkan. Abermals rückten die Russen heran. Auf beiden Seiten wurde heldenmütig gekämpft. Die Verteilung Plewnas durch Osman Pascha ist eine ebenso glänzende Waffentat gewesen, wie der hartnäckige Kampf am Schipka-Passe und der Uebergang der russischen Armee im Winter über den 1400 Meter hohen Etropol-Balkan. Am 30. Januar 1878 waren die russischen Heersäulen bis in die Nähe von Konstantinopel gelangt — und wieder gebot die Diplomatie Halt. Die Türkei kam beim Berliner Kongreß mit einem blauen Auge davon, mußte Kriegsschadigungen leisten, die aber jetzt noch nicht völlig getilgt ist, die Dobrudscha abtreten, Zugeständnisse zugunsten Rumäniens und Bulgariens machen, auch Serbien und Montenegro mit einigen Brocken entschädigen, während Rußland herzlich wenig einheimste.

Nach zwanzig Jahre später zogen türkische Truppen wieder gegen Griechenland. Das Land der Hellenen mußte den leichtsinnig begonnenen Krieg empfindlich fühlen, denn der am 18. September 1897 unterzeichnete Präliminarfriede sicherten der Türkei eine Grenzverlängerung und eine Kriegsschadigung von 75 Millionen Mark. Griechenland wurde auch eine internationale Kontrolle für Verwaltung der zur Verzinsung der älteren Anleihen und der Kriegsschadigungsanleihe erforderlichen Einkünfte auferlegt. Doch aber diese bittere Pille lange gewirkt hätte, läßt sich nicht behaupten, denn in Griechenland dauerten, wie in den anderen Balkanländern, die Treibereien gegen die Türkei fort bis nun der große Brand sich zu entzünden scheint. O. K.

### Nochmals der Mittgaribund.

Herr Dr. Gentschel sendet uns nachstehende Berichtigung, der wir gerne Raum geben, obwohl sie den preßgeschlichen Vorschriften nicht entspricht:

1. Die Absicht des Mittgaribundes zielt nicht auf die planmäßige Züchtung des „politischen Edelmenschen“ oder eines „Uebermenschen“ (solcher oder ähnlicher lautender Ausdrücke hat sich der Mittgaribund noch niemals bedient), vielmehr auf Erschaffung ländlicher Reservate, in denen ein den Anforderungen des Zeitalters entsprechendes rassis und konstitutiv wertvolles Menschenmaterial aufgezogen werden soll.

2. Es ist niemals daran gedacht worden, ein „Friedvolles Arkadien“ nahe bei Jena zu errichten.

3. Der Mittgaribund hat niemals von einer religiösen Verinnerlichung auf Grund des altgermanischen Torglaubens gesprochen, dagegen ist er allerdings der Meinung, daß jegliche gesellschaftliche Ordnung unter den Menschen auf eine religiöse Weihe angewiesen ist, soll dieselbe nicht zur Verwilderung führen. Das Göttliche lebt, nach modernen Begriffen, in der Seele der Menschen und zeugt sich mit dieser fort. Deshalb ist aber auch das Geschlechtsleben von selbst ein Werkzeug göttlicher Absichten und bedarf keiner Ansehung an die Kulte verunkelter Jahrhunderte.

4. Der Mittgaribund wird nicht von „Schwärmehäuptern“, wie Sie sagen, geleitet, sondern von Männern, die dem überhandnehmenden konstitutiven Verfall ihres Volkes — vorausschauend — entgegenwirken und sich gelassenen Mutes derjenigen Mittel hierzu bedienen, welche die Wissenschaft und Lebenskunst hergeben.

Dr. Gentschel

Mitglied des Mittgaribundes und Vorstand der Landwirtschaftlichen Betriebsgesellschaft Mittgaribund, Gen. m. b. H. zu Dresden.

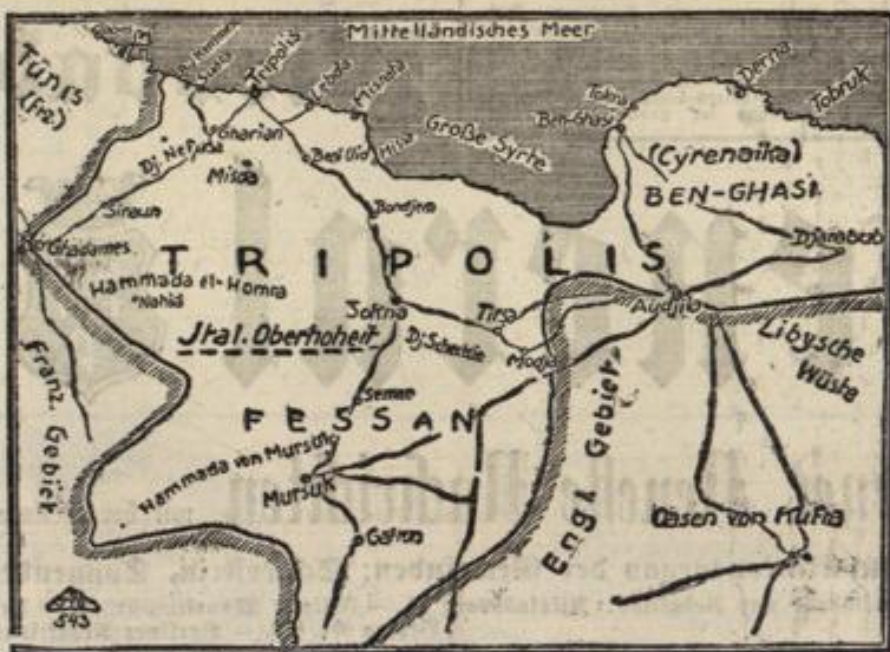
Die Ausführungen des Herrn Dr. Gentschel bestätigen

### „Mein Freund Teddy“.

Erstaufführung im Kgl. Theater zu Wiesbaden.

Zwei französische Autoren, André Rivoire und Lucien Wesnard, haben einen Schwan geschrieben, in dem zwar ein bißchen mit Beherrungen gespielt wird und sogar eine Ehescheidung zustande kommt, der aber trotzdem nicht französisch anmutet. Bisher wenigstens hat man etwas anderes unter „französisch“ verstanden. Diese Komödie ist auch nicht ein bißchen unanständig; sie ist von biedermeierlicher Moralität und Familiensüßigkeit erfüllt à la Gartenlaube seligen Andenkens; ja freidenkweise höflich man gar auf die gefühlte, schmaltzige Sentimentalität der englischen Volksstücke und Familienromane. Jede Mutter kann also unbedenklich ihre Tochter hinstellen, sogar jede Frau ihren Mann. Man wird sich 2½ Stunden gut unterhalten. Freilich: Heiterkeitsausbrüche, die das Zwerchfell in zu heftige Bewegung setzen könnten, kommen nicht vor, aber man wird beglückseligt schmunzeln und vergnügt lachen.

„Mein Freund Teddy“ ist ein junger Mann, gleich hervorragend durch seinen Reichtum, seinen Geist, seine Kenntnisse, seine Energie, seine Moralität, seinen Edelmut, seine Entschlossenheit, seinen feinen Geschmack und seine Manierentfaltung, kurzum ein Amerikaner wie er im Buche steht, in einem Buche für höhere und höchste Töchter. Teddy Kimberley — so heißt er — kommt nach Paris, um seinen Freund, den Karikaturzeichner d'Alone, zu besuchen, wird von diesem in das Haus des eifigen Deputierten Adolphe Morel eingeführt, verlobt sich in die Frau des Deputierten und beschließt sofort, sie zu heiraten. Frau Madeleine ist eine sehr korrekte Frau; sie läßt sich wohl den Hof machen (was der Gesandtschaftssekretär Vertin auf Leben und Tod besorgt), bleibt aber das Muster einer treuen Gattin. Teddy hat aber bemerkt, daß der Deputierte eine zwar unbewußte, aber erhebliche Neigung zu der ihm umschwebenden Witwe eines früheren Präsidenten der Republik hegt; und daraus baut er seinen Plan. Er ladet die ganze Gesellschaft in seine Villa in Trouville ein und gibt dem Paar mit deren unklarer Liebe Gelegenheit zu häufigem Alleinsein. Was er wollte, gelang ihm; das Paar tritt sich immer näher (in allen Ehren natürlich), und Frau Madeleine fühlt sich immer vereinsamter. Schließlich bringt er es dazu, daß in allen Dreien Klarheit wird, Frau Madeleine sich von ihrem Manne löst, ihm und der Präsidentenwitwe den Segen zum neuen Ehebunde gibt und ihre eigene Hand dem verheirateten Gesandtschaftssekretär anträgt. Das letztere ist allerdings geeignet, Teddys Pläne über den Haufen zu werfen. Er erkannte aber noch früh genug,



Zum ital.-türk. Frieden: Politische Karte von Tripolis.

Nachdem seit Wochen zwischen den türkischen und italienischen Delegierten inoffizielle Friedensverhandlungen gepflegt wurden, ist jetzt der Friede zwischen Italien und der Türkei endlich verfestet und handelt es sich nur noch um Erledigung der offiziellen Formalitäten. Nach einjährigem Kampfe war die Türkei nicht zu bewegen, Tripolis

aufzugeben, und erst jetzt hat sie darauf verzichtet, um in dem Kampfe mit den Balkanstaaten freie Hand zu haben. Das helleschneit Tripolis fällt an Italien, wodurch dieses seinen afrikanischen Kolonialbesitz um 700 000 Quadratkilometer vergrößert. Die kirchliche Oberhoheit des Sultans wird in Tripolis weiter anerkannt.

im übrigen nur unser Urteil über den Mittgaribund; er erhebt eine mit selbstgekauften ethischen Zielen verbrämte Menschenzucht, die, weil sie nur das Triebleben der menschlichen Natur berücksichtigen, den höheren Eigenschaften der Menschennatur nicht gerecht wird und daher im eigentlichen Sinne unnatürlich ist.

### Rundschau.

#### Millionensiftung für den Reichsinvalidenfonds.

Die vor einigen Tagen im Alter von 84 Jahren verstorbene unverehelichte Rentnerin Eleonore Bessel vermacht ihr gesamtes Vermögen in Höhe von ungefähr 3 Millionen Mark dem Reichsinvalidenfonds.

#### Nationalliberale Rundgebung.

Aus Heidelberg, 6. Oktober wird uns gemeldet: Das gestern in der Stadthalle zu Ehren der hier versammelten 32 nationalliberalen Reichstagsmitglieder veranstaltete Bankett war von 1800 Damen und Herren besucht. Ausprachen hielten Professor Duden als Vorsitzender des Heidelberger nationalliberalen Vereins, Geheimrat Rehmann als Vertreter der bayerischen Landtagsfraktion, Wasser mann als Führer der Reichstagsfraktion. Geheimrat Regierungsrat Beda dankte den Veranstalter des Banketts im Namen der Reichstagsfraktion.

#### Glänzende Finanzlage der Stadt Berlin.

Die Stadt Berlin schließt ihren Etat für 1911 mit einem Ueberschuß von 7,7 Millionen Mark ab. Die Ueberschüsse, welche Berlin in den letzten Jahren erzielte, sind im ständigen Wachsen begriffen. 1910 waren es 6 Millionen, 1909 5¼ Millionen Mark.

#### Anstufung Jünglings.

Sonntag vormittag wurden der Wüborger Bürgermeister Jagerstrom und die Stadträte Polmrot und Lucander verhaftet und mit der Bahn nach Petersburg gebracht. Mehrere tausend Menschen huldigten ihnen auf dem Bahnhof. Der Bürgermeister richtete einige Worte an die Menge, was der Polizeiminister zu verhindern suchte.

### Arbeiterbewegung.

#### Einigung in Albi.

Aus Albi wird gemeldet, daß der Verwaltungsrat der Arbeitergenossenschaftsbläserei den Vorschlag der Autständigen betreffs neuer Verhandlungen angenommen hat. Der vom Allgemeinen Arbeiterbund entsandte Direktor Spinetta, der durch seine Anordnungen den Streik hervorgerufen hat, wird vorübergehend seinen Posten verlassen. Die Arbeit soll am Montag wieder aufgenommen werden.

### Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei.

H. Mannheim, 5. Okt. 1912

Die diesjährigen Verhandlungen der Fortschrittlichen Parteitage wurden mit einer Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses und einer vertraulichen Besprechung der Delegierten, in welcher die Tages- und Geschäftsordnung des Parteitages beschlossen wurde, eingeleitet. — Hieran schloß sich ein Begrüßungsabend im „Friedrichspark“.

Dienstag vormittag kurz vor 10 Uhr begannen im Musen saale die Verhandlungen des Parteitages, die durch den Landtagsabgeordneten Funf (Frankfurt a. M.) eröffnet wurden. Die Beteiligung ist eine außerordentlich starke. Es sind etwa 700 Delegierte anwesend. — Zum Vorsitzenden des Parteitages wurde durch Zuzuf der Abgeordnete Funf (Frankfurt a. M.) gewählt, der die Wahl annahm.

Landtagsabgeordneter Rommjen (Berlin) erstattete den

#### Geschäftsbericht der Partei

für 1910 bis 1912. Zurzeit zählt die Fortschrittliche Volkspartei 1452 Vereine beim. Ortsgruppen, ferner 30 Jugendvereine, 13 Arbeitervereine und 2 Frauenvereine. In 126 Reichstagswahlkreisen bestehen Organisationen für den gesamten Wahlkreis und ebenso 16 Landtagswahlvereine bzw. Komitees. 99 Reichstagswahlkreise entbehren zurzeit noch vollständig einer Organisation der Fortschrittlichen Volkspartei. Die Partei verfügt gegenwärtig über 43 Reichstagsmandate und 223 Abgeordnete in den gesetzgebenden Körperschaften in den verschiedenen Bundesstaaten. Es bestehen 19 Landes- bzw. Provinziallandtags-Organisationen. Fast sämt-

lich der edle Gesandtschaftssekretär mit Frau Madeleine nur gespielt hat, weshalb er ihn fortgraut und an seine Stelle tritt. Er will sich korrekterweise mit der angebotenen Frau allerdings erst verloben, nachdem die Scheidung ausgesprochen sein wird. Man erlebt dies zwar nicht mehr, aber wenn der Vorhang zum letzten Male niedergeht, weiß man, daß Freund Teddys Wünsche sichere Erfüllung wird.

Das ganze Stück dreht sich um Teddy; ist diese Rolle schlecht besetzt, muß es fallen. In Wiesbaden ist sie glänzend besetzt. Herr Herrmann statuiert sie mit einem gottvoll trockenen Humor aus. Den amerikanischen Agent handelt er diskret und meisterlich; Spiel und Sprache sind von prächtiger Einfachheit. Kein Mädchen hört die harmonisch komponierte und symmetrisch ausgestaltete Schöpfung. Die Madeleine hätte man jedoch lieber nicht an Frau Darrhammer geben sollen; die künstlerische Eigenart dieser Darstellerin bewegt sich in der entgegengesetzten Richtung zu dieser ins Schwerfällige-Sentimentale schlagenden Rolle. Für die selbstbewußte und eitle Präsidentenwitwe fand Frä. Eichelsheim eine wirkungsvolle Form. Und auch die übrigen Darsteller verkünden es, ihren Aufgaben gerecht zu werden, sodaß der schauspielerische Gesamteindruck das Gefühl der Befriedigung auslöst. Für die Regie zeichnete Herr Paul Einsemann.

### „Die Jarin“.

Schauspiel in drei Akten von Melchior Lengyel und Ludwig Witte.

(Erstaufführung im Residenz-Theater am 5. Okt.)

Der Tausch-Verfasser erscheint in russischer Auflage wieder siegreich auf der Bühne: den Erfolg einheimisch, der mit der Literatur schwer zu erreichen ist.

„Die Jarin“ hatte am Sonntag im Residenz-Theater zum ersten Male wieder ein vollständig ausverkauft Haus versammelt; sie bietet ja so viel, wenn auch nicht Alles — um's Geld, und Lengyel hat mit dieser Effektivkomödie russischer Herkunft zum zweiten Male seinen Blick für die geschäftliche Notwendigkeit erweitert, was auch die Kritik für „Die Jarin“ ebenfalls lobend äußern hat für Lengyels „Tausch“. Beide Stücke bedeuten Bühnenerfolge, und das ist hier die allein zu erörternde Frage. Was der „Jarin“ an philosophischem Gehalt und ethischen Vergleichen gegenüber dem „Tausch“ abgibt, das ersetzt das neue Schauspiel durch historischen Untergrund und äußere Aufmachung: kein Zweifel. „Die Jarin“ ist das an Effekten reichere Stück. Die Verfasser haben ein Mehr gar nicht beabsichtigt, sie kennen ihr Publikum und die würdigen auch richtig das Walten des Zeitgeistes, der in den paar

Jahren seit dem Erscheinen des „Tausch“ nach der verfallenden Richtung hin tapfer fortgeschritten ist. Auf diese Weise ist es zu verstehen, daß Lengyel in der Jarin sich nicht viele Mühe gibt, zu charakterisieren oder in die Tiefe zu gehen; eine Episode des Petersburger Hoflebens (aus der Zeit Katharina II., um das Jahr 1765 etwa) zieht an und vorüber in allen ihren padenden Einzelheiten; wir interessieren uns für den Auf- und Niedergang eines neuen Wanklings mit den Augen, mit den Sinnen, wir bleiben aber in der Seele kühl, gleichwie uns die Psyche der handelnden Personen fremd bleibt. Von der einen, von der Jarin abgesehen, deren Leben und Lieben und Regieren aber der Geschichte wie der Literatur angehören; den Ehrgeiz, hier in den Wettbewerb zu treten, hatten die Verfasser gar nicht notwendig für ihre Arbeit. Die einzige „Notwendigkeit“: die geschäftliche, wurde glänzend erfüllt durch wirksam aufgebauete drei Akte, eine spannende Handlung und eifrig wie zur Würze dieses Barockdramas eingeflochtene Feinheiten, die an den geistreichen Tausch-Verfasser erinnern.

Herr Dr. Hermann Rauch leitete selbst das Spiel, das sein Theater vor die schwere Aufgabe stellte, die übertragende Rolle der Jarin — die Kaiserin Katharina II. ist seit den ganzen Abend hindurch auf der Bühne — mit einer neuen Kraft besetzt dem Publikum vorzuführen. Frida Salder (die Jarin) hatte nun zum ersten Male die Gelegenheit, sich als gleichwertige Nachfolgerin aller der verschwundenen Größen des Residenz-Theaters, der Damen Frey, Blanden, Hermann, Hammer, zu bewähren. Fräulein Salder war die Herrscherin voll Majestät so gut wie das liebedürftige, sich über jede Schranke hinwegsetzende Weib, sie traf den Ton der klugen, humanen Kaiserin trefflich und verstand es, die in ihrer Rut mit der Peitsche und den Häuten strafende Despotin darzustellen. Der Vorzug einer blendenden Erscheinung kam noch dazu (Katharina II. war allerdings nicht von so hohem Wuchs), um Fräulein Salders Debut in einer tragenden Rolle zum vollen Gelingen zu bringen, zu einem Erfolg im ganzen, der einige Mängel der Sprache — das Unmelodische im Ton führt zuweilen — leicht vergessen ließ. Die Jarin hatte zum Partner Hermann Kesselträger (Graf Alexei), der wohl seit seinem Auftreten in der „Revolutionshochzeit“ keine gleich dankbare und passende Rolle spielte und zur Seite Georg Rücker (der Kanzler), dessen große Kunst in der Darstellung von Polonius-Gestalten hier wahre Triumphe feierte, und Kurt Keller-Rebri (französischer General), im Aussehen wie im Spiel der Hofmann par excellence. Als Annie Jaskiloff (die Braut des Jarin-Wanklings) war Käthe Porien sehr wirksam; Nicolau Bauer (Dymow) zeigte in einer Episode sein Können.

„Die Jarin“ wird „Tausch“ ähnlich über die Bühne wirbeln.

B. E. E.



liche Landes- und Bezirksverbände haben Parteisekretäre angestellt und zwar dauernd.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Pfarrer D. Rammann verbreitete sich dann über Organisationsfragen. Er betonte, die Parteiorganisation sei in vieler Beziehung noch mangelhaft, obwohl im letzten Reichstagswahlkampf fabelhaftes geleistet worden sei. — Es wurden sodann einstimmig beschlossen, die zu der behandelten Frage gestellten Anträge dem Ausschuss zur Weiterbehandlung zu überweisen.

Reichstagsabgeordneter Wiemer sprach sodann über die

#### Reichstagswahlen.

Wiemer im wesentlichen folgendes ausführte: Wir sind in den Kampf gezogen mit der Ueberzeugung, daß er durchgeföhrt werden muß. Im kommenden Frühjahr wird durch eine gesunde Finanzreform die noch vorhandene Erbitterung beseitigt werden müssen. Die Hoffnungen, die auf die Reichstagswahlen gesetzt wurden, sind zum größten Teile erfüllt worden. Mit dem Stimmenzuwachs bei der letzten Reichstagswahl könne man sehr zufrieden sein. Die Vermehrung betrage 25 Prozent, relativ soviel wie bei der sozialdemokratischen Partei. Hinsichtlich der Stichwahlaktion habe man alle Redungen der rechtsstehenden Parteien abgewiesen, weil man nicht mit gebrochenem Rückgrat in den Reichstag einzutreten wolle. Der Redner betont dann die Ueberhebung der Vordembrand'schen Wahlparole und sagt, es müsse auch der Schein vermieden werden, als ob man sich unter das laubdünne Joch dieser Partei beugen wolle. Auch bei uns ist die Frage laut geworden, ob die sogenannte „Dämpfung“ nötig war. Man könnte manches in dieser Beziehung richtig stellen, was auf dem sozialdemokratischen Parteitag behauptet wurde. Ich will jedoch nicht darauf eingehen. Persönlich stehe ich auf dem Standpunkt, daß die

#### Dämpfung verlag

hat. Solche Abmachungen hätte man vor der Hauptwahl treffen sollen. Die unüberbrückbaren Gegensätze zwischen Sozialdemokratie und Liberalismus bleiben bestehen. Wir sind aber der Meinung, daß wir gemeinsam gegen den gemeinsamen Gegner eine Streife weit marschieren können. Die bürgerlichen Interessen müssen mit dem Gemeinwohl sich decken; wir lehnen aber Schlepperdienste für eine die Interessen der Allgemeinheit schädigende Parteipolitik ab. Die Festlegung der Politik auf dem Parteitag ist nicht angängig. (Stürmischer Beifall.)

Nach einer kurzen Diskussion bemerkte der Referent Dr. Wiemer, daß das Stichwahlabkommen geheim gehalten wurde, um nicht Verwirrung in die Kreise der Wähler zu tragen. An die zunächst beteiligten Komitees usw. wurde davon Mitteilung gemacht.

Reichstagsabgeordneter Goltz (Breslau) sprach sodann über

#### Wirtschaftspolitik.

Hierzu lagen drei Resolutionen vor. In denselben wird betont, daß der Delegiertentag der fortschrittlichen Volkspartei in der Zollabspeicherung eine schwere Schädigung des deutschen Wirtschaftslebens erblickt und eine gegenseitige Herabminderung der Zölle für den Export verlangt. Die ungenügende Versorgung mit Fleisch und die Preissteigerung aller Lebensmittel hat in allen Kreisen des Volkes die Gefahr einer Unterernährung nahegerückt. Um die Ernährung mit tierischen Nahrungsmitteln sicherzustellen, wird es für notwendig erklärt, durch eine großzügige Organisation die kleineren und mittleren Betriebe zu vermehren. Der Delegiertentag fordert daher die Ermäßigung der Getreidezölle und die Beibringung der Einfuhrschleue auf dieselben Fruchtarten, Aufhebung der Zölle auf Futtermitteln, Erleichterung und Beihilfung der Einfuhr von Zuchtvieh, die Befestigung der bestehenden Zölle für die Beförderung von Neugründungen von solchen, die Befestigung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes, um die Einfuhr von gefrorenem Fleisch zu ermöglichen, Erweiterung der den Stadtverwaltungen für den Fleischbezug gewährten Erlasse, die Zulassung ausländischen Schlachtviehs unter Wahrung der Vorschriften des Seuchengesetzes. — Da die Maßnahmen nur durch Reichsgesetz geschaffen werden können, ist die sofortige Einberufung des Reichstages unerlässlich. In der Begründung der Resolution betonte der Redner die Notwendigkeit der Ausbreitung unserer Industrie und des Besatzes der Lebensmittellieferung, die liberal ist, ist die Annahme seiner Resolution, die auch im Interesse der deutschen Bauern gelegen sei. — Infolge eines Antrages aus der Versammlung wurde die Abstimmung zurückgestellt.

Hierauf sprach Abgeordneter Dr. Wendorf über

#### „Fortschrittliche Volkspartei und Landwirtschaft“.

Er legte eine Resolution vor, in der der Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei, überzeugt von der wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung einer lebenskräftig aufblühenden Landwirtschaft für die Volksgesundheit, die Förderung der wirtschaftlichen Produktion durch Schaffung von ausgedehnten Mittel- und Kleinbesitz und von Arbeiteranstellungen, durch Aufstellung des staatlichen Domänenbesitzes, Hebung der Viehzucht, zollfreie Einfuhr von Zuchtvieh und Futtermitteln, Befestigung der Urfrucht der Landwirtschaft durch Gleichstellung der ländlichen und gewerblichen Arbeiter und Hebung der Landeskultur fordert.

Abgeordneter Dr. Wendorf führte zu dem Thema selbst u. a. aus: Es ist möglich, daß die deutsche Landwirtschaft vielfach bedroht wird, den gesamten Fleischbedarf des deutschen Volkes zu decken. Heute sind wir aber von diesem Ziele noch weit entfernt. Wir haben vor allem anzustreben, daß der kleine und mittlere Besitz und der Besitz des Arbeiters vergrößert wird. Die großen Domänen des Staates müssen, soweit sie dazu geeignet sind, zur Aufteilung an kleinere und mittlere Ansiedler gelangen.

In der Diskussion über die beiden Referate nahm zunächst Eigengutbesitzer J. K. (Kallen) das Wort: Er sei als Landwirt mit dem Gefühl einer gewissen Befürchtung zu dem Parteitag gekommen. Die Partei müsse bei ihrem Vorgehen einen mittleren Weg einhalten. Der Redner ist im allgemeinen mit dem Referenten einverstanden, wendet sich aber gegen eine Ermäßigung der Getreidezölle und gegen die Befestigung der Einfuhrschleue. Die Steigerung der Getreidepreise sei nicht unnatürlich und die Erregung über die hohen Fleischpreise dürfe nicht auch auf den Getreidemarkt übertragen werden. Die Einfuhrschleue müßten beibehalten werden, sonst würde die Ermäßigung der Getreidezölle keinen Zweck haben. Die Staatskasse erhalte durch die Einfuhrschleue keine Einnahme. Wenn wir die Resolution Goltz annehmen, dann wird es nicht möglich sein, noch einen ökonomischen Wahlkreis zu erobern. (Stürmischer Beifall.)

In der Nachmittagsitzung wurde in der Debatte fortgesetzt. Pfarrer Krell (Hessen) hatte es gern gesehen, wenn sich der Referent Wendorf auch mit der Weinbaufrage beschäftigt hätte. Goltz habe erklärt: Was

wissen Sie im Süden von unseren Verhältnissen im Norden. Wir verlangen aber, daß sich auch die Herren aus dem Norden nach den Verhältnissen im Westen und Süden umsehen. Der Redner bringt eine Resolution ein im Sinne seiner Ausführungen und verlangt, falls diese abgelehnt werde, in der Resolution Gothein die Worte „Ermäßigung der Getreidezölle“ zu streichen. Abgeordneter Veater (Nordsee) (mit Handklopfen empfangen) spricht gegen die Ausführungen des Vorredners. Goltz besitzer Arthur Becker (Welsheim) verlangt Erhebungen darüber, in welcher Weise unsere Wirtschaftspolitik auf die mittleren und kleineren Besitzgewirkt hat. Reichstagsabgeordneter Dr. Wiemer ist der Ansicht, daß man nicht mehr Meinungsverschiedenheiten herausheben solle, als wirklich vorhanden seien, und unterstützt den Antrag auf Einsetzung einer Agrarkommission. — Hierauf folgt die Abstimmung. Der Antrag Becker auf Einsetzung einer Agrarkommission sowie der Antrag auf Ueberweisung des Abtrages 4 des Antrages Gothein an diese Agrarkommission werden mit großer Mehrheit angenommen. — Der Antrag Wendorf wird mit großer Mehrheit an die Kommission verwiesen, der übrige abgelehnte Antrag Gothein wird unter großem Beifall einstimmig angenommen. — Der Antrag betreffend Ermäßigung der Getreidezölle wird der Kommission überwiesen.

Reichstagsabgeordneter v. Pauer (mit großem Beifall begrüßt) erstattet nunmehr den Bericht über die

#### Tätigkeit der Reichstagsfraktion

und führt dabei u. a. aus: Der Nachwuchs der Partei ist ein sehr guter. Man kann uns nicht den Vorwurf machen, daß wir für agrarische Fragen gar kein, oder nur akademisches Interesse hätten. — Nach einem Ruf aus Albert Träger freiste der Redner die Präsidentenwahl und besprach dann die vom Reichstag erledigten Geschäfte. Die Fraktion habe stets im Sinne ihrer freisinnigen und demokratischen Weltanschauung gehandelt.

Den Abend beschloß ein Festbankett im Rabelungsaal.

## Folgen Sie doch dem Beispiel

anderer erfahrener Leute. Wo andere sich Vorteile verschaffen, können Sie es doch auch. Injizieren Sie ständig im „Wiesbadener General-Anzeiger“. Es ist der größte Vorteil und das erfolgreichste Mittel Ihren Kundenkreis zu vergrößern und Ihren Umsatz zu steigern.

### Soziales.

Wiesbaden, 7. Oktober.

#### Regimentsabend ehemaliger Kämpfer.

Gleichsam als Auftakt zu dem im Juli nächsten Jahres stattfindenden Hundertjahrfeiertag unseres 80. Regiments, des ehemaligen kurhessischen Leibgarde-Regiments, veranstaltete die Vereinigung ehemaliger Kameraden am Samstag Abend in der Turnhalle in der Hellmündstraße einen von einer überaus großen Zahl alter und junger Kameraden besuchten Regimentsabend, dem im Laufe der nächsten Zeit noch mehrere folgen sollen. Der Zweck dieser Abende ist, wie der Vorsitzende, Herr Inspektor Schröder, in seiner Begrüßungsansprache hervorhob, die alten und jungen Kameraden einander näher zu bringen, sodas sich die kommende Jubelfeier zu einem echten preussischen Kameradschaftsfest gestalten kann. Herr Schröder begrüßte die anwesenden Gäste, vor allem den Regimentskommandeur Herrn v. Butlar-Brandenburg, der mit zahlreichen Offizieren des Regiments erschienen war; ihm und dem Regiment galt sein Hoch. Herr Oberst Frhr. v. Treusch v. Butlar-Brandenburg hielt in seiner Erwiderung die alten Kameraden willkommen, welche die Geschichte des Regiments repräsentierten; er gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle die, welche jetzt im bürgerlichen Leben ihren Weg jeder für sich gingen, dereinst, wenn der Ruf an sie ergeht, sich zusammenscharen für ihren Kaiser und König; ein dreifaches Hurra auf den obersten Kriegsherrn und der brausende Gesang der Volkshymne bewiesen, wie sehr der Kommandeur des aktiven Regiments den alten Leuten in seiner einfachen, markigen Art aus der Seele gesprochen hatte. Das aber auch noch unter der jüngeren Generation der Geist von Ehrlichkeit und Sedan lebt, das zeigte der Vortrag des Herrn Hauptmanns v. Lettow-Vorbeck über die Teilnahme von Angehörigen des 80. Regiments an den Kämpfen in Südwestafrika. Der Heldismus unserer Soldaten, der sich in diesem Feldzuge nicht nur im Kampfe gegen den skidischen Feind, sondern auch in dem Erhalten unerschütterter Strapazen so glänzend bewährte, er hat auch die Obersee, preussischer Soldatentum erzählt. Der mutige Durchbruch einer Patrouille unter dem Hornistgefreiten Siebel, der nachher bei Wamba den Soldatenstand fand durch eine Wunde Morungas, die jede Anerkennung des Sentiments Bloch, die umsichtige Führung der Vorhut durch Leutnant Wagner in dem Kampfe bei Kumtum sind Taten, die in der Regimentsgeschichte nie vergessen werden; aber die wird auch stets zu erzählen wissen von dem Geistesim im Feld, wie es der brave Sanitätsunteroffizier König bewies, der, ein Opfer seines Berufs, zwei Tage schwer verwundet im glühendheißen Januar zwischen Freund und Feind lag, und der Unteroffizier Rickenberger, der sich mit drei Wunden sechzehn Stunden lang durch das heiße Fels schleppte und nur wie durch ein Wunder den Feinden entging. Der reiche Beifall, den der Vortragende fand, ließ erkennen, wie alte und junge Kameraden dem Geiste ergeben waren, der in den Kämpfen im fernen Südwestafrika lebte. In ihrem Namen erneuerte Exzellenz Frhr. v. Hügel, ein alter Kamerade, das Gelübde der Treue zum Regiment. Bevor man dann in den geselligen Teil eintrat, machte Herr Buchhalter Krenz namens der Wiesbadener Jubiläumskommission die Kameraden darauf aufmerksam, daß die alten Kameraden einen Schicksalspreis stützen wollen, um den sich jedes Jahr die Kompagnien zu bewerben hätten; er ließ eine Bitte zur Einbringung von Beiträgen im Saale herübergeben. Der gesellige Teil wurde in der Hauptsache von dem Hausheeren, dem Turnverein, bestritten, der seine Kräfte bereitwillig zur Verfügung stellte. Redaktionen, Vortragsgruppen und Marmorgruppen legten auch neue den hohen Grad der turnerischen Leistungen des Vereins dar, um deren Arrangement sich die Herren Krumm und Kuhn besonders verdient gemacht hatten. Das Deutsche Lied, das

ja bei keinem deutschen Feste fehlen darf, fand in der Vortrags der Gesangsabteilung des Vereins unter der bewährten Leitung des Herrn Schaub stimmungsvollen Ausdruck; besonders wirkungsvoll gestalteten sich die lebendigen Darstellungen von Damen und Herren des Vereins zum Vortrag gelangten. Alle diese Darbietungen des Vereins wurden von den Zuhörern mit stürmischem, wohlverdientem Beifall bedacht; in reichem Maße wurde dieser auch den Vortragenden des Herrn Veier teilte, der ja hier als humorvoller Vortragstänzer wohlbekannt ist. Ein ganz besonderes Lob verdient aber auch die wackere Regimentskapelle der 80er, die unter Obermusikmeister Gottschalks ansehnlicher Leitung durch ihre schnellen Marsche nicht zum geringsten zu dem echten Soldatenfeste beitrug, das am Samstag hier gefeiert wurde.

Der starke Besuch und die echt kameradschaftliche Stimmung, die das Fest auszeichneten, bedeuten aber zugleich ein gutes Vorzeichen für das Jubelfest im erinnerungsreichen Jahre 1913. — Dem Regimentsabend ging eine Besprechung über die Jubiläumsfestlichkeiten voraus, an der sich auch die zahlreich erschienenen alten Kameraden auswärts rege beteiligten.

#### Einweihung des ersten Kaufmannserholungsheims.

Am Sonntag wurde in Traunkirchen, wie uns telegraphisch von dort berichtet wird, unter außerordentlicher Beteiligung aus dem ganzen Reich das erste, von der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime gebaute Heim in Gegenwart des Prinzen Ludwig von Bayern eingeweiht. Die Reichsregierung war vertreten durch Staatssekretär Delbrück. Auf die Begrüßung des Präsidenten der Gesellschaft, Herrn Josef Baum-Wiesbaden, folgte die Weiherrede des Handelskammerpräsidenten Schorner-Münch. Berner sprach Ministerialdirektor Meinel für die bayerische Regierung.

In Würdigung der Verdienste wurde dem Präsidenten Baum-Wiesbaden der Verdienstorden vom heiligen Michael mit der Krone, dem Vorsitzenden des bayerischen Kuratoriums Dr. Eduard Vioh-Würzburg der Verdienstorden vom heiligen Michael, sowie den stellvertretenden Vorsitzenden Geheimrat Kommerzienrat Dr. Kalle, Kommerzienrat Fehr-Glas und Dr. Telgmann-Wiesbaden die Luitpold-Medaille in Silber verliehen.

Die Badenerholungsstätten bei Chausseehaus sind nunmehr für dieses Jahr geschlossen worden. Einmal liegen Park und Gebäude, wo noch vor kurzem bewegtes Leben herrschte, rauher Herbstwind schüttelt das weiße Laub von den Bäumen. Die Zahl der Besucher weist gegen das Vorjahr wieder eine Zunahme auf: 235 Männer und 312 Frauen gegen 243 bzw. 290 haben die Stätten aufgesucht. Wäre das Wetter im August und September nicht so außerordentlich ungünstig gewesen, so würde die Zahl noch bedeutend höher sein. Auch in diesem Jahr konnten nicht alle Aufnahmefähigen sofort Aufnahme finden wegen der beschränkten Raumverhältnisse der Anstalt, besonders in der Frauenabteilung. Viele, denen die Verhältnisse ein längeres Verweilen auf eine Kur verweigert. Eine Erweiterung der Anstalt wäre dringend notwendig. Dieser an sich unerfreuliche Zustand ist jedoch der beste Beweis für den Nutzen der Erholungsstätten. Unschätzbar sind die Werte an Gesundheit, die hier mit einfachen Mitteln, frischer Luft, Ruhe und zweckmäßiger Ernährung geschaffen werden. Manch allerbekanntester Mensch hat unter den Besuchern, wissend, daß er hier seine angegriffene Gesundheit neu befestigen kann. Mancher Keimling, dem Zweifel darüber aufgestiegen sein möge, als er zum erstenmal die schlichte Eingangspforte der Anstalt passierte, ob denn hier der Ort sei, wo er Genesung und Erholung finden könne, verließ dieselbe mit dem Bewußtsein, seinen Zweck erreicht zu haben. Auch in diesem Jahre hat sich wieder das Bedürfnis der Einführung des Nachtafenshaltes in beschränktem Maße in Fällen, wo besondere individuelle Verhältnisse dies wünschenswert erscheinen lassen, herausgestellt. Das Kuratorium, in dessen Händen die Verwaltung liegt, ist der Sache bereits nähergetreten. Leider fehlen jedoch die hierzu erforderlichen, nicht unerheblichen Mittel. Die Badenerholungsstätten sind, wie allgemein bekannt, bis zu einem gewissen Grade auf die Unterstützung von Korporationen und Privaten angewiesen. Es liegt dies in ihrem Charakter als gemeinnützige Einrichtung. Diese Unterstützung hat auch hier Wiesbaden die Schaffung dieser Einrichtung und ihre gezielte Weiterentwicklung ermöglicht. Möge dieselbe auch in diesem Jahre, wo es sich um die Befriedigung eines dringenden Bedürfnisses handelt, nicht ausbleiben. Sozial denkende und empfindende Menschen, denen in materieller Beziehung das Glück hold gewesen ist, finden hier eine günstige Gelegenheit, ihren Edelmuth zu betätigen.

Unterrichtskurse an der Gewerbeschule. Das am Montag, den 14. Oktober beginnende Wintersemester der Gewerbeschule bietet der Fortbildungsabteilung so viele, daß man eine ausgedehnte Benutzung derselben den jungen Leuten im Interesse ihres späteren Fortkommens nur angelegentlich empfehlen kann. Neben der Tagesfachschule, in der Bautechniker, Zeichner, Maurer, Zimmerer und sonstige Baugewerbetreibende neben guter Allgemeinbildung eine gehobene technische Ausbildung in ihrem Berufe empfangen, sind es namentlich Unterrichtskurse für die künftigen werkschäftlichen Berufe, auf die wir besonders hinweisen möchten. Dekorations- und Schriftmalen, das graphische Entwerfen, Modellzeichnen, Innendekoration, Buchbinden, Stickerien, Kunstschmiedearbeiten u. s. w. sind durch ausgezeichnete Lehrkräfte vertreten. Die mächtig aufstrebende Bewegung auf allen Gebieten des modernen Kunstgewerbes sollte auch den Geschäftsinhabern nahe legen, ihre Angestellten auf den Besuch solcher Kurse hinzuweisen. Ferner bestehen fachtechnische Kurse für Szenaler, Schlosser, Mechaniker, Elektromechaniker, Bau- u. Modellzeichner, Ma-

## Hohenlohe Grünkemmehl

für leichtverdauliche aromatische Suppen.

Immergut



fer, Tapezierer, Gärtner, Buchdrucker und Schriftsetzer. In den Abendstunden haben ferner Gewerbetreibende, sowie auch namentlich Frauen und Töchter von solchen Gelegenheit zur Fortbildung in Korrespondenz, Rechnen, Kalkulation, gewerblicher Buchführung. Die unter Leitung der Malerin Fräulein Brugmann zu schöner Entwicklung gelangte Damenzeichenschule führt die Damenwelt in das Gebiet der angewandten Kunst ein. Hier wird Zeichnen, Malen und Modellieren nach der Natur unter Bezugnahme auf angewandte Kunst, das Entwerfen für das moderne Kunstgewerbe, insbesondere auch für Innendekoration und Kleiderstickerei und Anleitung zur technischen Ausführung der eigenen Entwürfe gegeben. Ein Statistikkursus zur Einführung zur Berechnung von Eisenkonstruktionen und Eisenbeton, ferner die Zeichenschule für schulpflichtige Knaben an Mittwochs- und Samstagsmorgens vervollständigen das Bild einer vielseitigen Ausbildungsgelegenheit an unserer Gewerbeschule. Anmeldungen werden täglich im Gewerbeschulgebäude, Wellstr. 18, Zimmer Nr. 11 (auch Sonntag vormittags) entgegen genommen.

**Neue Straße.** Der Magistrat hat beschlossen, den projektierten Straßenzug vom Strahburger Platz ab in Fortsetzung der Alantaler Straße „Schlangendamer Straße“ zu benennen.

**Photographen-Zwangsinnung.** Da das Statut der Photographen-Zwangsinnung die Genehmigung des Bezirksausschusses erhalten hat, wird nunmehr zur Konstituierung der Innung und zur Wahl des Innungspräsidenten geschritten. Zu diesem Zwecke sind alle Berufsphotographen zu einer Versammlung berufen auf Donnerstag, den 17. Okt., nachm. 3 Uhr, im Rathaus.

**Diebstahlsurteile.** wurden erlassen gegen den Kaufmann Albert Leber aus Bingen wegen Betrugs in Rückfall, begangen in Unna und Neunhausen, Alter 42 Jahre; gegen den Arbeiter Julius Carl Schmidt aus Wiesbaden, Alter 30 Jahre, wegen Diebstahls, begangen in Wiesbaden; gegen Anna Lehmann aus Wiesbaden, Alter 26 Jahre, wegen Diebstahls in Wiesbaden; gegen den Tagelöhner Johannes Spöhr von Cronberg, Alter 41 Jahre, wegen Betrugs; gegen den Bäckermeister Wilhelm Böck von Herrenberg, Alter 19 Jahre, wegen Diebstahls. Aufenthaltsurteile werden angehängt nach dem Anstreicher Franz Heinhals aus Aachen, dem Hausburschen Paul Schmidt aus Wiesbaden, dem Dienstmädchen Wilhelmine Silberstein aus Dohlem und nach dem Tagelöhner Wilhelm Urban aus Birgden.

**Tannus-Klub.** Am Sonntag, den 13. Oktober d. J., nachmittags 1 Uhr, findet in der Turnhalle zu Bussbach die 30. ordentliche Hauptversammlung des „Gesamt-Tannus-Klubs“ statt. Nach einem Antrag des Hauptauschusses sollen bewilligt werden: a) Verwaltungskosten 950 M., (Zusammenlegung f. Voranschlag.) b) Beitrag zu den Kosten der Hauptversammlung und der gemeinsamen Zusammenkunft auf dem Feldberg je 100 M., zusammen 200 M.; Wege-Anlagen 300 M., Quellenfassungen 400 M., Wege-Markierungen 1250 Mark, Aussichtstürme 300 M., Schutzhütten 100 M., Studenten- und Schüler-Herbergen 250 Mark.

**Im Krieger- und Militärverein.** Herr Otto von Bismarck eröffnete am letzten Mittwoch der erste Vorsitzende Herr Dr. E. Otto, Stabsarzt d. L., die Reihe der Winterberichte mit einer interessanten Betrachtung der „Kriegsleiden und ansteckenden Krankheiten“. Redner gab an der Hand einer großen Reihe von Abbildungen einen Überblick über die Entstehung sämtlicher ansteckender Krankheiten sowie deren Verhütung, und schilderte besonders die Eigenschaften der Bakterien außerhalb und innerhalb des menschlichen Körpers. Einen breiteren Raum im Vortrag nahmen die Kriegsepidemien (Typhus, Pocken, Cholera und Ruhr) ein. Die anwesenden Kameraden und Freunde mit Familienangehörigen verfolgten alle Ausführungen des Vortragenden mit großem Interesse, und der Ehrenvorsitzende, Herr von Brancioni, dankte dem Redner in Worten der Anerkennung.

**Frost und Weinernie.** Freitag, Samstag, Sonntag und Montag nach ging das Thermometer weit unter Null. Nicht ohne Folgen blieb daher das Frostwetter auf die Weinberge und Keller. Allmorgens waren die Bluren von Reif bedeckt. Korkoffeltraut, Klee, Dillwurz usw. sind erfroren und es scheint diese Felder wie öde aus. Die Traubenblätter in den Weinbergen sind schwer gedrückt und hängen herunter. Die Winzer befürchten ein Gefrieren der Trauben. Die Blätter fallen massenhaft ab. Man hofft auf milderes Wetter, damit das noch hängende gerettet werden kann. Aus Vergabern wird uns geschrieben: Der Frost der beiden letzten Nächte hat den Trauben in der Pfalz derart geschädigt, daß das Ergebnis der Weinernie angeblich um ein Drittel des erhofften Ergebnisses vermindert worden ist. — Einen schroffen Gegensatz hierzu bildet folgende Nachricht, die uns aus Braubach angeht: Vor einigen Tagen fand ein tiefer Winter in seinem Weinberg im „Rastel“ neben reifen Trauben blühende Gescheine.

**L. K. Rhein- und Tannus-Klub Wiesbaden (G. V.).** Die Mitglieder werden dringend gebeten, Wandervorschläge bis spätestens 10. Oktober einzureichen, damit die Wanderfolge für das Jahr 1913 aufgestellt werden kann. Es wird um recht zahlreiche Einreichung von Wandervorschlägen ersucht, damit dem Vorstände reichliches Material zur Auswahl blühender und lohnender Wanderungen zur Verfügung steht.

**Mittelrheinisches für Hessen-Raffau, S. Wiesbaden.** Am Dienstag, den 8. Oktober 1912, abends 9 Uhr, findet im Hotel „Karlshof“, Ecke Rhein- und Karlstraße, eine öffentliche Mitgliederversammlung statt.

**Für Automobilisten.** Ruedungen erhalten die Bismarckstraße zwischen Königstein und Oppenheim bei Am. 5.1 vom 4. bis 9. Oktober, zwischen Hausen und Elber bei Am. 4 vom 7. bis 16. Oktober, und zwischen Badamar-Eisenbach bei Am. 1.7 bis 2.0 vom 17. bis 20. Oktober.

#### Rathaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

**Rathaus.** Jacques Urius, der berühmte Helvetenator, wird am Freitag dieser Woche den Reigen der dieswintertlichen Konzerte im Rathaus eröffnen. Der Kartenverkauf hat bereits lebhaft eingesetzt.

**Königliche Schauspiele.** Das Hoftheater bereitet für den nächsten Sonntag, den 13. ds. Mts., die Erstaufführung von Alfred Kellers musikalischen Schauspiel „Stella maris“ vor. Das dreifache Werk — die erfolgreichste Arbeit der laufenden Spielzeit — ist bekanntlich von mehr als vierzig ersten Bühnen aufgeführt worden und wird hier mit Fräulein Sommer (Margal) und den Herren Förschhammer (Panik) und Schütz (Eulvain) in den drei hervorragenden Partien in Szene geben; in weiteren wichtigen Rollen sind Frau Schröder-Kaminsky (Fräulein Haas) (Nutter) und die Herren Wöhlken (Jean Pierre), Regkopf (Mantel), von Schand (Fergon) und Scherer (Hoon) beschäftigt. Die musikalische Leitung ist Herrn Professor Mannsbaet übertragen, die Inszenierung leitet Oberregisseur Nebus, während die charakteristischen bretonischen Tänze — die Oper spielt in einem kleinen Fischerdorf der Bretagne — von der Balletmeisterin Fräulein Kachnowska einstudiert wurden. Die Eröffnung, welcher der Komponist beizuwohnen wird, findet im Abonnement B bei erhöhten Preisen statt.

**Symphonie-Concerte im königlichen Theater.** Wir machen hierdurch auf die im Inkratenteil dieses Blattes befindliche Anzeige der Symphonie-Concerte der königlichen Kapelle aufmerksam.

#### Musik.

**Hungert-Matinee im Rathaus.** Wiesbaden, 7. Okt. Die starke Bewegung, die sich in der letzten Zeit zugunsten der, im Verhältnis zu ihrem inneren Wert bisher nicht genügend beachteten Tondichtungen August Hungerts geltend gemacht, hatte die Kurverwaltung veranlaßt, den lebenswürdigen Künstler zu einem zweimaligen Gastspiel einzuladen und gleichzeitig eine Anzahl hier noch unbekannter Kompositionen des so außergewöhnlich fruchtbaren Tonsetzers zur Vorführung zu bringen. Die gestrige Matinee, zu einer Art von Kammermusikführung ausgestattet, brachte als Eingangsnummer das Klavierquartett Nr. 18, ein formvollendetes, frisches und warm empfundenes Stück, zu dessen Lobes wohl schon der Hinweis darauf genügt, daß es seinerzeit durch Joh. Brahms und Rob. Schumann mit dem, von dem Florentiner-Quartett der Gebrüder Bedner ausgeschriebenen Preise für das beste Kammermusikwerk ausgezeichnet wurde. Da die Ausführerinnen: Frau Chop-Groeneveldt (Klavier), die Herren Konzertmeister Schiering und Sadony (Violine und Viola) sowie Herr Max Schildbach, unser vortrefflicher Solocellist, sich dem Werke mit sichtlichster Liebe und Hingabe gewidmet, durfte der Komponist gleich nach dieser ersten Nummer in Gemeinschaft mit den obengenannten Künstlern den lebhaften Beifall des leider nur schwach besetzten Hauses entgegennehmen. Auch der zu den letzten Kompositionen Hungerts zählende Niederzyklus „Im Hafen“, für dessen Vortrag Herr Bruno Bergmann aus Berlin, ein sehr stimmgebender, allerdings nicht besonders temperamentvoller Bass-Bariton, gewonnen worden war, brachte dem am Klavier begleitenden Dichter-Komponisten, wie dem Vortragenden selbst dankbare und reichbemessene Anerkennung. In der Schlussnummer, den hier bisher gleichfalls noch unbekannten „Variationen und Fuge über ein eigenes Thema“, fand Frau Chop-Groeneveldt Gelegenheit, ihr von uns bereits mehrfach gerühmtes pianistisches Können auf neue und eindringlichste zu bewähren. Nicht nur die rein technische Leistung, sondern auch die von reichstem Verständnis und vollständigem Beherrschen des Stoffes zeugende Auffassung verleiht dem Ganzen einen künstlerischen Gesamtwert von nicht gewöhnlicher Bedeutung. F. K.

#### Aus den Vororten.

##### Sonnenberg.

**Das Fest der goldenen Hochzeit** begeht heute hier Defan Wilhelm und Gemahlin. Defan Wilhelm, der sich noch einer großen geistigen und körperlichen Frische erfreut, hat sich vor einigen Jahren hier zur Ruhe gesetzt, nachdem er vorher mehr als sechsundvierzig Jahre lang in Braubach seine fleißigste Tätigkeit ausgeübt hatte.

##### Eingefandt.

Einer Umgestaltung des freien Platzes vor dem Rathaus dürften wir wohl alle freundlich gegenüberstehen. Sollte doch der inneren Ausstattung des Hauses auch der äußere Empfang auf dem Vorplatz, und vor allen Dingen der Ausblick aus dem Hause heraus entsprechen. An die ganze Vorderseite und in der Breite des Platzes gehört eine Rasenanlage mit vornehmer, künstlerischer Blumenzier, Girlandenzugänge und Zufahrten zum Hause sollten den Fußweg an die Kopfstelle des letzten Bollwerks zurücktreten lassen. Eine derartige Anlage würde die architektonische Wirkung des Hauses bedeutend mehr hervortreten lassen. Der jetzige Zustand weiß uns schon seit Jahrzehnten nichts Neues für Sommer und Winter zu sagen.

#### Das Nassauer Land.

##### Kein Lehrermangel mehr.

Die am Lehrerseminar in Dillenburg am 4. September entlassenen 37 Schulamtsbewerber können mit dem 15. Oktober nicht alle in Schuldienste zur Anstellung kommen, da nicht genügend offene Stellen vorhanden sind.

**h. Elville, 6. Okt. Besitzwechsel.** Das im Distrikt „Steinhausen“ von Herrn Bauunternehmer Vott erbaute Wohnhaus ging zum Preise von 12000 Mark an Herrn Stationsvorsteher Wendt über.

**h. Erbach, 6. Okt. Mehrere Hausverkäufe** fanden heute hier statt. So ging das in der Hauptstraße gelegene Gemeindehaus zum Preise von 8850 Mark an Herrn Anton Göhrner über; Herr Franz Hildemann erwarb das Kremerische Wohnhaus zum Preise von 4000 Mark.

**h. Höchst, 5. Okt. Auf dem Kriegspfad** gegen Baumkreuzer. Um dem in der letzten Zeit wiederholt vorgekommenen Baumfrevler wirksam entgegenzutreten, hat der Kreisaußschuß des Kreises Höchst beschlossen, versuchsweise Prämien bis zur Höhe von 25 Mark für Personen auszugeben, welche Baumfrevler so namhaft machen, daß ihre Bekräftigung erfolgen kann.

**(X) Diez, 5. Okt. Diamantene Hochzeit.** Am Montag, 7. Okt., feiern Herr Karl Hecken, und seine Gemahlin Auguste geb. Pilgrim das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubilar zählt 84, die Jubilarin 80 Jahre. Beide entstammen, wie das „D. R. V.“ zu melden weiß, alt-nassauischen Diezer Familien, deren Vorfahren sich unter der Regierung der Fürstin Amalie in der Diezer Neustadt ansiedelten und zwei Handelshäuser gründeten, die mit den Niederlanden die regsten Handelsbeziehungen unterhielten, über 1½ Jahrhunderte bestanden und sich weit über die Grenzen des ehemaligen Fürstentums Nassau-Oranien, sowie des späteren Herzogtums Nassau eines ausgezeichneten Rufes erfreuten. Die Familie Pilgrim war es, die im Jahre 1790 von der oranischen Regierung gegen eine jährliche Entschädigung von 1170 Gulden die Fachinger-Quellquelle pachtete und das Wasser unter dem Namen „Oranien-Nassau-Diezer Wasser“ auf den Weltmarkt brachte.

#### Aus den Nachbarländern.

##### Zur Bekämpfung der Fleischnierung.

**Düsseldorf, 6. Okt.** Die Metzgermeister haben sich bereit erklärt, das von der Stadt eingeführte Fleisch zu vertreiben. Der Verkauf beginnt am Dienstag. In einer Versammlung der Metzgermeister wurde verschiedentlich darauf hingewiesen, daß die Metzgermeister beim Verkauf des Fleisches nicht nur nichts verdienen, sondern sogar Geld zusetzen. Dennoch entschied man sich für den

Verkauf des Fleisches. Die Stadtverordneten liegen es klären, daß sie garricht daran dächten, mit dem Fleischverkauf eine kommunale Einrichtung zu schaffen, es handle sich nur um eine vorübergehende Maßnahme.

**Elberfeld, 6. Okt.** Die Stadt hat in Holland Lieferungsverträge auf frisches Rindfleisch abgeschlossen. Die erste Sendung wird am Mittwoch eintreffen. Die Stadtverwaltung hat die Preise einheitlich auf 65 bis 80 Pfg. festgesetzt.

**p. Solingen, 6. Okt.** Aus Ketterger darüber, daß ihr Mann spät nach Haus kam, hat sich hier eine junge Frau mit Petroleum begossen und dann angezündet. Sie erlitt schwere Brandwunden und wurde in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus gebracht.

**o. Bochum, 6. Okt.** Tief unter der Erde. Die beiden auf Jech „Präsident“ verschütteten Bergleute, der Steiger Phoyg und der Schlepper Gorn, sind heute abend als Leichen geborgen worden. Nach dem Befund sind sie sofort bei dem Zusammenbruch des Gesteins getötet worden.

**pi. Duisburg, 6. Okt.** Ziegeleibrand. In Speldorf brach auf der Ziegelei von Sempel Großfeuer aus, das trotz des Eingreifens der Rülheimer und Speldorfer Feuerwehr nicht auf seinen Herd beschränkt werden konnte und sämtliche Gebäude mit großen Vorräten in Asche legte. Der Schaden beträgt über hunderttausend Mark.

#### Gericht und Rechtsprechung.

##### Verurteilung des Defraudanten Klopsh.

Vor dem Landgericht I in Berlin fand die Verhandlung gegen den Bankbeamten Klopsh wegen der beim Schaaffhausen'schen Bankverein verübten Defraudationen von preussischen Konfols am Samstag statt. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte auf 4 Jahre Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer.

**Strassammer.** Wiesbaden, 5. Okt. Die Witwe H. K. in Vorch ist die Eigentümerin einer im Wispertal gelegenen Mühle, die, nach den Verfügungen zu schließen, bereits zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts bestand. Oberhalb der Mühle befindet sich ein Wehr, das innerhalb der letzten beiden Jahrhunderte dem Ansehen nach keine Veränderung unterworfen worden ist. Natürlich entsprach mit der Zeit das Wehr nicht mehr den Anforderungen. Das gab Veranlassung, daß die Witwe K. im Jahre 1906 einige Veränderungen vornahm, die wohl von niemanden beanstandet worden wären, wenn nicht der Pächter der in Frage kommenden Fischerei bei der Regierung den Antrag gestellt hätte, ihm einen Nachschuß zu bewilligen, da seit der Vornahme der Änderungen am Wehr den Forellen die Möglichkeit genommen sei, über das Wehr zu springen, wodurch ein Teil seiner gerechtfertigten werthlos geworden sei. Der Antrag veranlaßte die Regierung, der Sache näherzutreten, und auf Grund der getroffenen Feststellungen wurde der Eigentümerin der Mühle der Prozeß gemacht, da sie eine konzeptionspflichtige Anlage, ohne die Konzession vorher einzuholen, hergestellt habe. Der einschlägige Prozeß schwebt nun schon seit Jahren. Viermal bereits hat er die Gerichte beschäftigt. Während Frau K. den Standpunkt einnimmt, daß lediglich eine Reparatur des Wehrs vorgenommen worden sei, nicht aber eine Veränderung des seitherigen Zustandes, sieht die Regierung eine erhebliche Veränderung darin, daß erstens das Wehr weniger Wasser durchlasse als früher und daß es zweitens den Forellen den Weg in das unterhalb befindliche Wasser erlaube. Das am Samstag von der Strassammer gefällte Urteil schloß sich der Auffassung der Behörde an. Das Gericht erkannte auf die geringste zulässige Strafe von drei Mark, da es sich lediglich um eine Rechtsfrage handle.

**X Mainz, 4. Okt. Strassammer.** Ein schwerer Junge ist der 27jährige Kaufmann Adolf Eugen Jakob aus Vornang bei Stuttgart. Er hat in den letzten Jahren die ganze Welt durch raffinierte Einbrüche unsicher gemacht; er ist daher schon häufig bestraft. So wurde er im Juli v. J. in Wiesbaden und Düsseldorf wegen Einbruchs diebstahl zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Gelegenheit seiner Ueberführung im August v. J. ins Gefängnis entsprang er. Im Juni d. J. tauchte er hier auf und stahlte er dem Keller eines Fabrikanten in der Martinsstraße einen Besuch ab. Er öffnete mit einem Nachschlüssel die Kellertür und stahl eine Kiste mit Wein und Geld. Am gleichen Tage versuchte er mit einem Stimmstein die Mansarde eines Offiziersburschen am Fischtorplatz zu erbrechen, er wurde aber gefaßt. Im Hausflur nahm er das Fahrrad des Offiziers mit und verkaufte es in Wiesbaden. Vor einiger Zeit gelang es den Einbrecher in Frankfurt zu verhaften, er wurde gefaßt und unter Bewachung von zwei Beamten dem Gericht vorgeführt. Sein Eugeun hat ihm nichts, er wurde von den Jüngern überführt und zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Auch kommt er unter Polizeiaufsicht.

#### Mittelrheinischer Pferdezüchterverein.

Unter seinem Vorsitzenden, dem Regierungspräsidenten Dr. v. Reiter, hielt gestern der Mittelrheinische Pferdezüchterverein bei zahlreicher Beteiligung in der „Alten Post“ in Limburg a. d. Lahn seine 18. Generalversammlung mit der Feier seines 50jährigen Bestehens ab, der heute eine Hauptkutschschau mit Preisverteilung, ein Pferde- und Fohlenmarkt sowie eine Verlosung von inländischen Fohlen folgen wird. Der Regierungspräsident gedachte der Wirksamkeit des Vereins, der 1862 in Vorch gegründet, nachdem 1861 in Limburg die Statuten festgelegt und er den Namen „Pferdezüchterverein für Nassau und Frankfurt a. M.“ erhielt. 1863 trat der Frankfurter landwirtschaftliche Verein hinzu, worauf der Verein „Mittelrheinischer Pferdezüchterverein“ genannt wurde, dem bis 1868 Prinz Nikolaus von Nassau, von da ab der jetzige Regierungspräsident, zunächst Graf Eulenburg, präsidierte. Aus Anlaß der Jubelfeier überreichte der Regierungspräsident dem 2. Vereinsvorsitzenden, Generalmajor a. D. v. Bardeleben-Frankfurt a. M., dem Kreisleiter Benzel-Limburg und dem bekannten Pferdezüchter Landwirt Heinrich Merzen-Erbenheim die ihnen vom Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten verliehene silberne Verdienstmedaille für landwirtschaftliche Leistungen. Kreisleiter Benzel erstattete den Jahresbericht. Darnach hat der Verein eine Zunahme von 34 Mitgliedern zu verzeichnen. Mehrere Vorstandssitzungen fanden statt, die der Regelung der Frage des Zusammenschlusses aller die Pferdezüchter bezweckenden Vereinigungen im diesseitigen Regierungsbezirk zu einem Verein gewidmet waren, doch konnte diese Frage bis jetzt noch nicht gelöst werden. Vor allem müsse der Verein dahin streben, sich auf einen Pferdewett, den halbjährlich rheinisch-belgischen, festzusetzen. Die auscheidenden Vorstandsmittelglieder Merzen-Erbenheim, Kötter-Mühlen wurden wieder, für Bürgermeister a. D. Fink-Werner Landwirt Horn-Limburg neugewählt.







## Handel und Industrie.

**Berlin, 5. Okt.** Die Mitteilung der italienischen „Tribuna“, wonach der Friedensschluss zwischen Italien und der Türkei noch nicht so unmittelbar bevorstehend erscheint, als eine frühere Meldung erwarten ließ, und die Stimmungsbilder aus den Balkanländern und Konstantinopel haben nicht verfehlt, auf die Börse Eindruck zu machen, und man betrachtet heute die politische Lage weniger rosig als gestern. Immerhin glaube man auch heute, nicht sehr pessimistisch in die Zukunft sehen zu brauchen, aber die Spekulation legte sich grobe Zurückhaltung auf. Andere Momente als die politischen Nachrichten kamen auch heute kaum zur Geltung, wenn man auch auf eine Reihe von Preisbesserungen hinwies, welche die gestrige offizielle Preisliste an der Düssel-dorfer Montanbörse konstatirte. Der Verkehr gestaltete sich demgemäß recht ruhig und die Kursveränderungen be-schränkten sich fast ausnahmslos auf Bruchtheile eines Pro-centes. Etwas stärker gedrückt waren Randactien auf die-nachstehende Erklärung, daß den gestern umlaufenden Ge-rüchten von einer inßudgleich stehenden Erhöhung der Divi-dende auf 18 Prozent die Grundlage fehlt. Oesterreichische Werte stellten sich im Anschluß an die schwächeren Wiener Kurse niedriger. Türken-Lose hielten sich nach einigen Schwankungen auf dem gestrigen Stand. Tägliches Geld 3/4 à 3 Prozent. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

## Die Potomac-Baie.

In der letzten Zeit ist an der Berliner Börse im freien Verkehr ein neues Papier aufgetaucht, das, trotzdem es nur „per Erschmelzen“ veräußert werden kann, bereits einen sehr hohen Kursstand aufweist. Es handelt sich hierbei um die Anteile der „Pomona Diamantengesellschaft“, die erst vor einem Monat ihren Betrieb, nämlich den Abbau von Diamanten im Pomonagebiete begonnen hat. Trotz der kurzen Zeitdauer der Tätigkeit dieser Gesellschaft werden jetzt schon die Anteile mit ca. 380 Proz. bezahlt. Es hängt das damit zusammen, daß das Pomonagebiet besonders reich an Edelsteinen sein soll und daß die Diamanten — wenigstens

einstweilen — mit Beichtigkeit abgebaut werden können. So soll, wie wir hören, die neue Gesellschaft im ersten Monat, trotzdem sie nur mit 35 Arbeitern die Förderung betrieb, ca. 24 000 Karat Diamanten abgebaut haben. Diese Produktion dürfte, da die Bomanesteine eine sehr schöne Qualität darstellen, einem Werte von ungefähr 800 000 Mk. entsprechen. Infolgedessen rechnet man an der Börse mit einer sehr befriedigenden Dividende für das erste Jahr, um so mehr als die Gesellschaft bei ihrer Gründung über „Prospektrechte“ in sehr hohem Maße verfügt, deren Erlös dem diesjährigen Ertrage zugute kommt.

Unberücksichtigt sollte aber nicht bleiben, daß, wie im B. T. hervorgehoben wird, bei der Pomona-Gesellschaft im Laufe der Jahre dieselben Erfindungen eintreten werden, die bei allen Diamantunternehmungen in Südwestafrika zu beobachten waren: nachdem die Erdoberfläche abgebaut ist, werden die Diamanten immer seltener und feiner, während gleichzeitig die Förderungskosten beträchtlich steigen.

— Für Exporteure nach Mexiko. Die Handelskammer Wiesbaden schreibt uns: Der Handelsfachverständige beim deutschen Konsulat in Mexiko, Bruchhausen, wird am Freitag, 11., und Samstag, 12. Oktober, Frankfurt a. M. besuchen, um mit den an dem Handel mit Mexiko interessierten Firmen nach Möglichkeit persönlich Fühlung zu nehmen. An den genannten Tagen ist Herr Bruchhausen auf dem Bureau der Handelskammer zu Frankfurt von 10–2 Uhr zu sprechen. Die Interessenten des Bezirks der Handelskammer Wiesbaden werden hierauf hingewiesen und es wird empfohlen, von dieser Gelegenheit zur mündlichen Aussprache und persönlichen Fühlungnahme mit dem Handelsfachverständigen ausgiebigen Gebrauch zu machen.

## Der Rali-Mehrabian 1912.

Der Vorstand des Kalisfundikats teilte in der gestern in Berlin stattgehabten Gesellschaftsversammlung mit, daß sich der Mehrabsatz Ende September auf etwa 19,2 Millionen Mark belaufe. Trotz der ungünstigen Witterung und

der großen Schwierigkeiten, Dampferäume für Amerika zu annehmbaren Raten zu bekommen, schloß auch der September mit einem plus von circa  $\frac{1}{2}$  Million Mark ab. Die Gesellschaftsversammlung stimmte der Aufnahme mehrerer neuer Werke mit den diesen zugehörigen Beteiligungen zu.

## Marktberichte.

Diez, 4. Okt. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreise für den Sektkorner.) Roter Weizen 17.25 M. Fremder Weizen 16.75 M. Korn 12.00 M. Branntgerste 13.25 M. höchster Preis 13.50 M. niedrigerer Preis 13 M. Futtergerste 11 M. Hafer 9 M. Butter das Pfund 2.40 M. Eier des Stücks 8-9 P.

Balkan.

Was ist mit eigemmal in die Bulgaren  
Und in den Faren Ferdinand gefahren  
Und in die Serben und Montenegriner?  
O sagt, was wollen denn die Herrn Schlawiner?  
Ist Ihnen denn zu wohl in Ihren Landen?  
Mit keine Arbeit mehr für sie vorhanden  
In ihrem Staaf? Gib's nichts darin zu fagen,  
Daf sie die Hand jetzt an den Sabel legen?!

Man wirft mit Kraftausdrücken, ziemlich plumpen,  
Um sich, — und muß doch erst noch Gelder pumpen,  
Dieweil man selber Gottes heute keine  
Türkei kann schlagen mit dem Mund allein.

Schon steh'n die Kämpen da in Kampfesposen,  
Europa aber hält die beiden an den Felsen  
Vorerst zurück vom allgemeinen Brägen.  
Doch ach, wie lang noch ist das Volk zu zügel'n?

Im Osten wird der Zustand immer schlimmer,  
Denn diese Balkansteute indt es immer —  
Und wenn sie's indt — 's passirt in jedem Jahre —  
Dann fahren sie sich eben in die Haare.

## Berliner Börse, 5. Oktober 1912

[illegible]

### Amtliche Fremden-Liste der Stadt Wiesbaden.

Ackermann, Würzburg, Hotel Weiss — Ahlendorf, Mühlhausen i. Th., Zum Spiegel — Ahrens m. Tochter, Rostock, Nonnenhof — Albert, Dr. m. Fr., Geisweid, Rheinhotel — Alberti, Holsappel, Einhorn — Albrecht, Dr., Hamburg, Palasthotel — Allen, England, Christi. Hospiz II — Almenrader, Barmen, Belgischer Hof — v. Alten, Gr.-Golttern, Hansahotel — Anderlind, Dr. phil., Freiburg, Pension Norma — Ankum, Prof. Dr., Zeist, Vier Jahreszeiten — Arndt m. Fr., Volmarstein i. W., Evang. Hospiz — Arnold, Nürnberg, Weisses Ross — Arnold, Zwickau, Hotel Krug — Auer, Fr. Prof., Bern, Viktoriahotel.

Bahtke, Kriegsgerichtsrat, Erfurt, Evang. Hospiz — Baier, Fr., Kassel, Pension Humboldt — Bandholz m. Fr., Flensburg, Pariser Hof — Barkowsky, Dierdorf, Reichspost — v. Basten, Fril., Batenburg, Viktoriahotel — Beaumont, Fr. m. Sohn, Leipzig, Reichspost — Bechmann, Geh. Rat Dr., Uslingen, Metropole — Beer m. Fr., Mühlhausen, Centralhotel — Benjamin, Hamburg, Edenhotel — Benkert, Essen, Stadt Biebrich — v. Berg, Fril., Bad Ems, Nassauer Hof — Bernhardt, Fr., Berlin, Vier Jahreszeiten — v. Bessel, Strassburg, Hotel Mehler — Bianchi, Milano, Villa Carolus — Biedermann m. Fr., Wien, Nassauer Hof — Bitzer, Köln, Rose — Blanke, Prof., Nürnberg, Christi. Hospiz I — der Boeck m. Fr., Bad Sachsa, Gneisenaustr. 35 — van den Bogaert m. Fam., Amsterdam, Viktoriahotel — Bonson, Göttingen, Centralhotel — Booth m. Fr., Woking, Hotel Nizza — v. Boberg, Fr., Dresden, Hohenzollern — Brandauer, Fr. Wien, Palasthotel — Brasse, Fr. m. Tochter, Remscheid, Union — Broekens, Dr. m. Fr., Köln, Rose — Brückner, Hannover, Hotel Berg — Bunge m. Fr., Baden-Baden, Edenhotel.

Charles-Ross, Fril., East-Grinstead, Villa Hertha — Colmann, Werdohl, Vier Jahreszeiten.

Dartach m. Fr., Berlin, Wiesbadener Hof — Dembo, Fr. m. Sohn, Paris, Borussia — Digby, Fr. u. Fril., Newton, Pagensteckers Augenklinik.

Ehrler m. Tochter, Zwickau, Zwei Böcke — Ehrlicher, Oberbürgermeister Dr. m. Fr., Hildesheim, National — Elie, Fr., Charlottenburg, Zwei Böcke — v. Engelbrechten, Fril., Hannover, Pension Wenker-Paxmann — Engels m. Fr., Hadamar, Wiesbadener Hof — Erley, Vilbert, Westfälischer Hof — Erz m. Tocht., Bernskatel, Englischer Hof.

Falk, Pforsheim, Goldener Brunnen — Faulenbach, Altena, National — Feist, London, Hotel Nizza — Ferrearl, Nizza, Schwarzer Adler — Fleischer, Esslingen-Göppingen, Nassauer Hof — Frölich, Prof. m. Fr., Danzig, Hotel Berg — Fried, München, Metropole — Fröhlich, Fril., Soden, Stadt Biebrich.

Gelbfisch, Warschau, Englischer Hof — Geewald m. Fr., Hamersleben, Hotel Krug — de Greif m. Fr., Krefeld, Imperial — Gretaude-Eustis, Fr., Amerika, Fürstenhof — Greve, Fr. m. Tochter, Halle, Weisses Ross.

Haeseler, Kiel, Prinz Nikolaus — Harms m. Fr., Berlin, Nonnenhof — v. Hartenberg m. Fam., Wittenberg, Rheinhotel — Heilmann m. Fr., Bochum, Brüsseler Hof — Heinrichsen, Fr., Wilna, Hotel Epple — Heintz m. Fr., Köln, Borussia — Hendl, Kommerzienrat m. Fr., Chemnitz, Vier Jahreszeiten — Herwagen, Köln-Ehrenfeld, Zwei Böcke — Heymann m. Fam., Offenbach, Nassauer Hof — Hildebrandt, Generalmajor m. Fam., Thorn, Schwarzer Bock — Frhr. Hiller v. Gärtringen, Oberleut., Hanau, Mühlgrasse 9. — Hoffmann, Dr. chem., Basel, Schützenhof — Hofmann, Dr. m. Fr., Hannover, Pension Crédé — Hopmann, Berlin, Prinz Nikolaus — Hüttemann, Wernatinn (Bez. Posen), Evang. Hospiz.

Jonker, Fril., Zeist, Vier Jahreszeiten.

Kasisch m. Sohn, Rügenwalde, Einhorn — Kaufhold, Dr., Strassburg, Viktoriahotel — Kirchner, Halle, Pension Norma — Kleitz, Plaidt, Kaiserbad — Knigge, Hamburg, Wiesbadener Hof — Kohn, Gesehw., Hansahotel — Kreich m. Tochter, Danzig, Centralhotel — Kuhn m. Fr., Instenburg, Privathotel Heck — Kullmann, Klingenberg, Wiesbadener Hof.

Lacabanne, Paris, Metroole — Lawendel m. Fam., Warschau, Zum Spiegel — Leibbrand m. Fr., Berlin, Nassauer Hof — Levy, Fril., Hamburg, Nassauer Hof — Lieffring, Stettin, Weisses Ross — Lilienhorst m. Fr., Mühlhausen, Rheinhotel — Lindholm m. Fr., Herßsand, Viktoriahotel — Lorenz m. Fr., Mannheim, Nassauer Hof — Luther, Dr. m. Fr., Schmiedeberg, Englischer Hof — Lögens, Hamburg, Hohenzollern.

Marx, Fr., Memphis, Edenhotel — Merbach, Brüssel, Metropole — Baronin de Mevius, Namur, Rose — Meyer, Dr. jur. u. Fril., Bremen, Rose — Principe di Motta Bagura, Rom, Pagensteckers Augenklinik — Müller-Roeffa m. Fr., Köln, Rose — Murtfeld m. Schwester, Bremen, Prinz Nikolaus.

Nacken, Rheydt, Schützenhof — w. Nanta, Fril., Haag, Bellevue — Neumann, Danzig-Langfuhr, Römerbad — Neyne, Braunschweig, Prinz Nikolaus — Baroness de Noorenburg, Hamburg, Kaiserhof — Nulle m. Fam., Bremen, Frankfurter Hof.

Obkioff, Pais, Metroole — Oehlschlüger m. Fr., Leipzig, Einhorn — Oettinger, Kopenhagen, Pension Wolfgram — Oden, Berlin, Hotel Nizza — Oppenheim, Fr. m. Tochter, Schlüchtern, Burghof — Ostermann, Lodz, Kaiserhof — Ostwald, Remscheid, Metropole und Monopol.

Pardun m. Fr., Augustfehn, Reichspost — Pechner m. Fr., Hamburg, Evang. Hospiz — Petreux m. Fr., Frankenberg, Weisses Ross — Pferdenges, London, Nassauer Hof — v. Pfugk, Kammerherr m. Fam., Rittergut Leuben, Metroole — Pommer, Nordhausen, Reichspost — Pychlau, Fr. m. Tochter, Riga, Rheinhotel.

Komtesse de Rehlinger, Paris, Metropole — Reich, Godesberg, Hotel Fuhr — Remmler m. Fr., Edenhotel — Remschel, Posen, Centralhotel — Rieder m. Fr., Bendzin, Römerbad — Rolando, San Sebastian, Hotel Berg — Rosenberg m. Fr., Barsinghausen, Prinz Nikolaus — Roth, Idar, Weisses Lillien — Rothschild, Dr. m. Fr., Bad Soden, Nassauer Hof.

Schambach, Staatsrat m. Fr., Eisenach, Kaiserbad — Schenk, Prof. m. Fam., Halle, Pension Columbia — Schilling, Prof. m. Fam., Holzminden, Chr. Hospiz II — v. Schmeling, Fr., Kassel, Hotel Nizza — Schuhman, Fr., Greiz, Hansahotel — Schulze, Godesberg, Wiesbadener Hof — Seleusen m. Fr., Berlin, Hotel Berg — Siegfried, Prof. Dr., Berlin, Pension Prinzessin Luise — Siteblod m. Fr., Helsingborg, Hotel Berg — Smadian, Prof. Dr. m. Fr., Hannover, Nonnenhof — Stahl, Dortmund, Schützenhof — Stuhl m. Fr., Koblenz, Minerva — Struve, Hamersleben, Palasthotel.

Tachau, Fr. m. Sohn, München, Metropole — v. Tatischeff, Ems, Hansahotel — Teichmann, Wachtstedt, Zum neuen Adler — Theinisch, Fr. Dr. m. Fam., Berncastel, Metropole — Thomas, Weimar, Residenzhof — Tilse m. Fr., Magdeburg, Hotel Vogel Tuchmann, Fr., Berlin, Palasthotel.

Vehling, Fr., Düsseldorf, National — Volker, Dr., Langenhagen, Schützenhof — Vorater m. Fr., Berlin, Hansahotel.

Wagner, Frankenberg, Nassauer Hof — Walk, Fr. u. Fril., Brüssel, Rose — Wauer, Dr., Dresden, Palasthotel — Weigand, Generaloberarzt Dr., Strassburg, Wilhelmshospital — Weill m. Fr., Kreuzlingen, Imperial — Winter m. Fr., Moskau, Englischer Hof — Wisner m. Fam., Erfurt, Palasthotel — v. Woladkowitz, Fr. m. Tochter, Russ.-Polen, Schwarzer Bock — Wulff, Düsseldorf, Hotel Kaiserhof.

Zander, Gröbbitz b. N., Evang. Hospiz — v. Zittel, Fr. Gehelmat Heidelberg, Hotel Fuhr.



# Das Mädchen aus der Fremde.

Ein Roman von den Kämpfen unserer Zeit.  
Bernhard Gröbner.

**(Fortsetzung.)** (Nachdruck verboten.)  
Mit leichten, elastischen Schritten war der Ankömmling, schnell die Treppe hinaufgeklommen. Eine junge Dame, Mitte der Zwanziger, von kräftig schlanker, großer Figur. Das Auffallendste an ihr war das üppige hellblonde Haar, das in einer zwar einfachen und kunstlosen, aber geschmackvollen Frisur zusammengehalten wurde. Und mit dem Haar harmonierten die prächtig in tiefem, sattem Blau erstrahlenden Augen.  
Die feine Ironie erklang es durch ihre Stimme, als sie erwiderte: „Sollte sie mich wecken? Dann kommt sie zu spät. Eine solche Langschläferin bin ich nicht. Mich rief die Sonne schon früh hinaus. Sie war so warm, so schön, so hell wie in meinem warmen, schönen, hellen Vaterlande. Ich war schon auf Entdeckungstreifen. Was glaubst du, wo ich gewesen bin?“  
Frau von Horwitz warf einen prüfenden Blick auf sie, und ihre Mienen nahmen den Ausdruck strenger Mißbilligung an.  
„Man sieht's an dem Staub auf dem Kleide. Du warst in der Hitze.“  
„Nichtig geraten. Für ein so großartiges Schauspiel muß man schon so ein bißchen Staub mit in den Kauf nehmen!“  
„Aber Kind, du weißt doch, der Baron wünschte, daß du nicht ohne seine Begleitung die Werke besuchst. Denke doch an seine Verantwortung, wenn dir etwas passiert!“  
Der Blick der Frau von Horwitz hatte, während sie sprach, unverwandt an dem Haar der jungen Dame gehangen. Warum, das verrieten ihre weiteren Worte, die sie mit einem Tone an ihre Nichte richtete, aus dem deutlich die Meinung klang, daß alle Erziehungsversuche an ihr umsonst seien.  
„Und gar ohne Hut! Das tut keine Dame aus unseren Kreisen!“  
„Eure Kreise sind nicht meine Kreise. In meinen Kreisen, drüben im sonnigen Brasilien, gehen auch die deutschen Damen ohne Hut, wenn sie sich nicht weit vom Hause entfernen.“  
Frau von Horwitz zuckte ungeduldig mit den Achseln

und wandte sich, als ob sie das Gespräch abbrechen wollte, dem Tische zu. Aber die junge Dame fuhr fort:  
„Die Sorge des Onkels geniert mich; wenn ich in seiner Begleitung gehe, bekomme ich zu wenig zu sehen. Also gehe ich allein. Was sollte mir auch passieren? Ich bin doch kein unvernünftiges Kind mehr, ich bin auch kein zimperlich erzogenes Baronchens. Der Onkel zeigt mir nicht die gewaltigen Hochwerke, die das Ergeheiß zermalmen, er fürchtet sich vor dem Donner der niederfallenden Stahlschlämmen. Er fürchtet sich vor der haubigen Luft in den Hochöfenräumen. Er fürchtet sich sogar vor der ruffigen Kleidung der Hüttenarbeiter.“  
Schneller als ihre gewohnte Würde es vermuten ließ, wandte Frau von Horwitz sich um.  
„Ich selber habe die Hüttenwerke noch nicht besucht, obgleich ich jetzt länger als zehn Jahre hier wohne. Und wenn du glaubst, deinem Onkel einen Vorwurf machen zu dürfen, so mußt du doch bitten, nicht zu vergessen, daß er...“  
Die junge Dame schenkte eine freizügige Natur zu sein. Schnell unterbrach sie den Redefluß der Baronin.  
„Nein, ich vergesse es auch nicht. Ich könnte es auch gar nicht vergessen, ich werde ja täglich daran erinnert.“  
Und im Tone des auswendig Gelernten fuhr sie fort:  
„Seine Excellenz der Herr Generaldirektor der königlichen Berg- und Hüttenwerke ist der Freiherr von Horwitz, aus dem alten, freiherrlichen Geschlechte derer von Horwitz. Uradel — Kreuzzüge — Hofämter — Generale — Minister. Und ich, Mathilde Deutschmann, bin keine gewöhnliche Mathilde Deutschmann, sondern Mathilde Freilin von Horwitz aus dem alten freiherrlichen Geschlechte derer von Horwitz — Uradel, Kreuzzüge etc. Verschwägert mit den ersten Familien des Landes, eine Ahne war sogar morgengrätische Gattin eines einstmalig regierenden, inzwischen aber hochförmig zu seinen Vorfahren versammelten Fürsten. Also sozusagen verwandt mit dem derzeit regierenden Hause. Und darum schied ich so etwas für mich nicht!“  
Die alte adelstolze Dame war nun wirklich empört. Der Reizverlust in ihrem kunstvoll aufgetürmten Haar ätzte, als sie sich mit einem Vorwurf- und würdevollem Ernste an ihre Nichte wandte.  
„Deine Redeweise ist zu frei. Wir sind hier nicht in Amerika. Es wird gut sein, wenn du deine Verachtung des Adels nicht so offenkundig zeigst. Bedenke gütlich, daß uns,

die wir in den altüberlieferten ehrwürdigen, ja uns heiligen Aufschauungen aufgewachsen sind, deine Ironie ver-lehnen muß.“  
Die Freifrau wurde immer erregter.  
„Ich begreife diese Ironie überhaupt nicht, da du doch selbst eine Freilin von Horwitz bist und bleibst, ob du deinen Adelstitel beibehältst oder nicht.“  
„Bitte“, unterbrach Mathilde sie, „ich weiß nichts von eurem Adel. Ich nenne mich, wie mein Vater sich genannt hat und das war ein wirklicher Edelmann — auch ohne Adelstitel! Und die Erziehung, die er mir gegeben hat, hat mich so vorurteilsfrei denken gelehrt, daß ich ohne Bedauern, ja mit Genugtuung mich bürgerlich nenne. Dieselbe Erziehung aber hat mich auch gelehrt, daß man den Posten, der einem im Leben angewiesen ist, ganz auszufüllen sich bemühen soll. Und ich begreife nicht, was es ist, daß den Freiherrn von Horwitz abhält, sich mit seinem ganzen Interesse dem Werke zu widmen, das er zu leiten hat.“  
Mit einem tiefen Seufzer wandte sich Frau von Horwitz wieder dem Tische zu.  
Die blonde Deutsch-Brasilianerin aber fuhr fort:  
„Ist es denn nicht begreifend, das Getriebe um sich zu beobachten. Das Surren und Säusen der Maschinen, die Pohe der Dampfen, die Blut der Schläden, das ganze Gewirre und Hasten der tauend und abertausend Arbeiter. O, wenn du einmal empfinden könntest, was ich da empfinde, dann würdest du mich verstehen!“  
„Wie klein komme ich mir vor in all dem Großen, was Menschengott und Menschenschaff da geschaffen! Mit zauderhafter Gewalt ergreift mich gerade hier, bei Euch, die wunderbare Poese der Arbeit, die mich mehr künert und erhebt, die mir mehr Genuß verschafft, als Eure Mode-dichter.“  
„Was ist denn so ein rotes Goldschmittbüchlein, das ich oft in deinen Händen sehe, gegen die Werke da drüben! Die Arbeit regiert die Welt, die Arbeit ist die Königin des Lebens! Eure Modebücher aber sind nur die Hofnarren eines eingebildeten Fürsten: Selner Majestät des Publi-kums. Ihr Narrenkleid besteht aus den wohlgeschmücktesten Versen, und die klingenden Reime sind die Glöckchen, mit denen sie behängt sind.“  
Mit verwunderten Kopfschütteln hatte die Baronin auf den begeisterten Redefluß ihrer Nichte gehört. Der wiederholte Stoßseufzer „Welch eine Erziehung! — Welch eine Er-“

## AEG Metalldraht-Lampe

Größte Strom-Ersparnis! Stoßsicher!

Z 173/24

Trinken Sie 3703  
**Haushalt-Tee**  
(beliebte Mischung)  
1/2 Pfd. 0.75  
A. H. Linnenkohl,  
Ellenbogengasse 15.

Nur 1 M. das Los!  
der beliebten Straßburger Lotterie.  
Ziehung 16. November.  
Gesamtwort 4. Gew.  
**40000 M.**  
Hauptgew.  
**10000 M.**  
14 Gewinne  
**13300 M.**  
136 Gew.  
**16700 M.**  
11 Lose 10 M.  
Lose à 1 M. Porto u. Liste  
23 Pfg.  
empfehlen Lou.-Unternehmer  
**J. Stürmer**  
Strassburg i. L. Lager, 11.

**Gioth's**  
**Teigseife**  
wäscht am besten.

**„Tapeten“**  
**Spezial-Reste-Verkauf**  
zu den denkbar billigsten Preisen.  
**Georg Diez,**  
Telephon 3025. 37217 Luisenplatz 4.

**Schürmanns Möbel in Köln**  
Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein riesiges Lager von 800 bis 1000 Stimm-Clavieren, Klavieren und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prospektkatalog franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.  
**Gebrüder Schürmann, Köln, Beppelshaus**  
Grand Prix Weltausstellung Brüssel. (Schürmanns Offen a. d. Ruhr)  
F. 203



Das Richtige gefunden

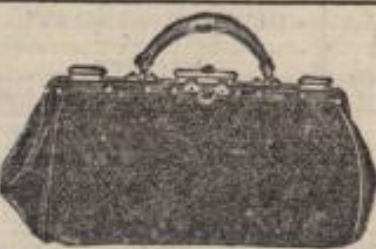
haben Sie, wenn Sie zum Heizen und Kochen nur

## „Union-Brikets“

verwenden!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen!

F. 338



Schulranzen [37263]  
Reisekoffer  
Kleinkoffer  
Handtaschen  
Portemonnaies  
Kuckucke.  
Außerst billige Preise.  
**A. Letschert,**  
10 Faulbrunnstrasse 10.

Telefon 12. 124. 2276  
**L. Rettenmayer**  
Königlicher Hofspezialist  
Wiesbaden  
Abholung :: Versendung :: Versicherung  
Leihkasten für Planos, Flügel, Hunde etc. 32771  
Bureau: Nibelungenstr. 5

**Gummi-Mäntel**  
Alle Größen Einheitspreis  
Alle Farben  
Alle Fassons Mk. **29.-**  
36563  
**S. Guttman**

**Umzugshalber nach Wellritzstr. 12**  
Ecke Helenenstrasse 37365  
verkauft von jetzt bis zum 15. d. Mts. ca. 300 Paletts, Uhren, Porzellan, Möbel, Kassen, Herren- und Knaben-Anzüge, Joppen, Hüte und Bekleid. etc., Reste für Herren- und Knaben-Anzüge. Sämtliche Waren werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft.  
**D. Birnzwieg,** Schwalbacher Str. 44, 1  
Niederseite.

Los 50 Pfennig  
Ziehung unwiderruflich am 12. Oktober.  
**Automobil- und Pferde-Lotterie**  
den Schnellrennenden Luxusfordern  
**100000**  
4 Equipagen u. 4 Pferde im Werte v. M. **55000**  
3202 Silbergewinn im Werte v. M. **20000**  
1 Automobil im Werte von M. **15000**  
Lose 50 Pf. — 11 Lose sortiert aus ver-schied. Taxen, 5 M. Porto u. Liste  
**H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrichs-Str. 193a**  
und in allen durch Pakete bezeugten Verkaufsstellen.  
Telef.-Adresse: „Goldquelle“.  
Z 172-8

In Wiesbaden bei: Carl Cassel, Kirch-gasse 54, Rud. Stassen, Bahnhofstr. 4.

**Damenbinden**  
Marke gesetzlich geschützt — Anerkannt bestes Fabrikat. Besitzen die höchste Aufsaugungsfähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich.  
Paket à 1 Dtzd. Mk. 1.— Paket à 1/2 Dtzd. 60 Pfg.  
(Andere Pakete von 50 Pfg. an per Dtzd.) 24/4  
Befestigungsgürtel in allen Preislagen. Damenbedienung.  
Kirchgasse 20. **Nasovia-Drogerie** Telephon 717.  
Chr. Tauber Nachf. Inh. R. Petarmann.







